Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

81 (5.4.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht. 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 81. II. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 5. April **1892.**

Amtliche Nachrichten.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. März d. J. ist Folgendes bestimmt:

Stab der 29. Kavalleriebrigade:

v. Lieres und Wilkau, Oberst und Kommandeur des Husarenregiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. hess.) Nr. 14, unter Stellung à la suite dieses Regiments, mit der Führung obiger Brigade beauftragt.

1. bad. Leibgrenadierregiment Nr. 109:

v. Schirach, überzähliger Major, als Bataillonskommandeur in das 2. bad. Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 versetzt. Frhr. Spiegel von und zu Peckelsheim, überzähliger Major, aggregirt dem Regiment, in dasselbe wieder einrangirt, v. Bruchhausen, Hauptmann, aggregirt dem Regiment und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes, unter Stellung à la suite des Regiments, in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt.

2. bad. Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

Lamey, Premierleutnant, in das Grenadierregiment König Friedrich I. (4. ostpreuß.) Nr. 5 — Ehricht, Premierleutnant vom Infanterieregiment v. Göben (2. rhein.) Nr. 28 in obiges Regiment — versetzt.

Infanterieregiment v. Lützow (1. rhein.) Nr. 25:

Bendemann, Hauptmann und Kompagniechef, unter Beförderung zum überzähligen Major und Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, Behufs Verwendung als Vermessungsdirigent bei der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme, in den Nebenetat des großen Generalstabes, — v. Szczepanski, Hauptm. à la suite des Infanterieregiments v. Winterfeldt (2. oberschlesisches) Nr. 23 und Lehrer bei der Kriegsschule in Neiße, als Kompagniechef in obiges Regiment — versetzt. Duncker, Premierleutnant, zum überzähligen Hauptmann befördert. Bausch, Premierleutnant, vom 1. April d. J. ab auf ein ferneres Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt. Kuntze, Premierleutnant à la suite des Regiments, kommandirt als Erzieher bei dem Kadetenhause in Wahlstatt, tritt zum 1. April d. J. in gleicher Eigenschaft zur Hauptkadetenanstalt über.

Infanterieregiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. bad.) Nr. 111:

Saal, Premierleutnant, in das Infanterieregiment Nr. 98, — Kuenzer, Sekondleutnant, unter Beförderung zum Premierleutnant, in das 4. bad. Infanterieregiment Prinz Wilhelm Nr. 112, — versetzt. Goltz, Sekondleutnant, zum Premierleutnant befördert. Gandenberger von Moisy I., Sekondleutnant, tritt zum 1. April d. J. unter weiterer Belassung in seinem Kommando als Erzieher, von dem Kadetenhause in Potsdam zu demjenigen in Plön über.

5. bad. Infanterieregiment Nr. 113:

Cadenbach, Major und Bataillonskommandeur, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Stabsoffizier bei dem Bezirkskommando I. Berlin ernannt. Gaede, Major vom Kriegsministerium, als Bataillonskommandeur in obiges Regiment versetzt. Sontag, Premierleutnant, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef und Versetzung in das 3 thür. Infanterieregiment Nr. 71, zum 1. April d. J. von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe entbunden. v. Baczko, Sekondleutnant, unter Beförderung zum Premierleutnant, in das Infanterieregiment Markgraf Karl (7. brandenburg.) Nr. 60 versetzt. Hagedorn, Sekondleutnant, zum Premierleutnant befördert.

4. bad. Infanterieregiment Prinz Wilhelm Nr. 112:

Stengel, Premierleutnant, vom 1. April d. J. ab auf ein ferneres Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt. Hartmann, Premierleutnant, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landweyrbezirk Mülhausen i. E. ernannt.

7. bad. Infanterieregiment Nr. 142:

Richter, Premierleutnant, vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Magdeburg. Jägerbataillon Nr. 4:

Frhr. v. Wilczeck, Sekondleutnant, in das Infanterieregiment Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. brandenb.) Nr. 64 versetzt.

Rhein. Jägerbataillon Nr. 8:

Gissot, Oberstleutnant und Kommandeur, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Kommandeur des Landwehrbezirks Saarlouis, — v. Elpons, Major und Bataillonskommandeur vom Infanterieregiment v. Manstein (schlesw.) Nr. 84, zum Kommandeur obigen Bataillons — ernannt. Wenzel, Sekondleutnant, unter Beförderung zum Premierleutnant, in das lauenb. Jägerbataillon Nr. 9 versetzt.

Großh. mecklenburgisches Jägerbataillon Nr. 14:

Rogalla v. Bieberstein, Hauptmann und Kompagniechef unter Beförderung zum überzähligen Major, in das 1. hessische Infanterieregiment Nr. 81, — v. Reuß, Premierleutnant vom lauenburgischen Jägerbataillon Nr. 9, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef, in obiges Bataillon versetzt.

1. bad. Leibdragonerregiment Nr. 20:

v. Windheim, Premierleutnant, vom 1. April d. J. ab auf ein ferneres Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

3. bad. Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22:

Oehme, Premierleutnant, vom 1. April d. J. ab auf ein ferneres Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Landwehrbezirk Mosbach:

Schröder, Major zur Disposition und Bezirksoffizier, in gleicher Eigenschaft zum Landwehrbezirk Heidelberg versetzt. v. Wartenberg, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. brandenburgisches) Nr. 24, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Bezirksoffizier bei obigem Landwehrbezirk ernannt.

Landwehrbezirk Heidelberg:

Bock, Hauptmann zur Disposition und Bezirksoffizier, in gleicher Eigenschaft zum Landwehrbezirk Karlsruhe versetzt.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 4. April.

57. Sitzung der zweiten Kammer.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Nokk, Geh. Oberregierungsrath Joos und Ministerialrath Bechert.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr.

Es sind 48 Abgeordnete im Hause; die Tribünen sind überfüllt.

Der Sekretär verliest die neuen Eingänge.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein, Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend den Elementarunterricht.

Abg. Weygoldt hat darüber ausführlichen schriftlichen Bericht erstattet und hat demselben nur mehr Weniges beizufügen. Indem der Entwurf das Ortsklassensystem aufgebe, bedeute derselbe einen bedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte des badischen Volksschulwesens. Nach dem neuen Gesetzgrundsatze sollen die Lehrer nach dem Dienstalter, also Alle gleich, bezahlt werden. Die Regierung habe auch andere Paragraphen zur Abänderung vorgeschlagen über Schulpflicht, Religionsunterricht, Handarbeitsunterricht u. s. w., über welche man sich habe einigen können, mit Ausnahme der Uebergangsparagraphen. Hier habe die Kommission es für gut gefunden, das Höchstgehalt auf 2000 M. anzusetzen, in dreijährigen Aufbesserungsfristen (anstatt vierjährigen), erreichbar nach 27 Dienstjahren oder 50 physischen Lebensjahren. In der Erwägung, daß die Beamten der drei unteren Gehaltsklassen ihr Höchstgehalt durchschnittlich in 16—17 Jahren erreichen, sei es nicht mehr als billig, daß auch die Hauptlehrer doch wenigstens in 21 Jahren folglich das Höchstgehalt von 2000 M. erreichen und eine wesentliche Aufbesserung in den Uebergangsparagraphen geschaffen werden solle, die den älteren Lehrern zu gut kommen solle. Unmöglich war es der Kommission, jedes einzelne Begehren zu befriedigen. Den Mitgliedern der Kommission sind aus dem ganzen Lande Wünsche zugekommen, von denen manche, zumal die auf die Güternutzung sich beziehenden, schon deßhalb unerfüllbar sind, weil sie sich völlig widersprechen. Das Gesetz, an dem gar Niemand etwas auszusetzen hatte, ist ja in der Welt überhaupt erst noch zu machen. Unmöglich war es, den Anfangsgehalt von 1100 auf 1200 M. hinaufzusetzen; denn dieser Schritt allein würde jährlich 237,000 M. kosten. Eben diejenige Volksvertretung, die es mit dem Lehrerstande von Herzen gut meint, kann nicht geneigt sein, das Schiff so zu belasten, daß es unter den einmal gegebenen Verhältnissen nothwendig sinken müßte. Auch die etatmäßigen Dienstjahre nicht mit der etatmäßigen Anstellung, sondern mit einem bestimmten Lebensjahre beginnen zu lassen, geht wegen des Anschlusses an das Beamtengesetz nicht, den seiner Zeit die ganze Lehrerschaft mit aller Entschiedenheit verlangt hat. Andererseits darf auch wohl darauf hingewiesen werden, daß ein Lehrer sich im Genusse von Vortheilen befindet, die manchen Beamtenkategorien im gleichen Maße nicht zu Gebote stehen. Ein erheblicher Theil der Hauptlehrer ist zur Ertheilung des Fortbildungsunterrichts beigezogen, der besonders vergütet wird. Sodann ist in fast jeder Gemeinde einem der Lehrer, oft auch zweien derselben, der Organistendienst übertragen, für den ebenfalls Bezahlung geleistet wird. Es kann ferner die Güternutzung, die bisher wenigstens für einzelne Lehrer lohnend war, auch in Zukunft beibehalten werden. Endlich ist auch das Avancement nicht ausgeschlossen. Wir haben die vielen gut bezahlten Hauptlehrerstellen in den großen Städten, die den tüchtigen unserer jüngeren Lehrer offen stehen. Wir haben ferner zur Zeit nicht weniger als 200 Musik-, Zeichnen- und Reallehrerstellen, die im Gehaltstarif mit 1800 bis 3600 M. eingestellt sind und die Alle mit begabten und strebsamen Männern aus dem Kreise der seminaristisch gebildeten Lehrer besetzt werden, Falls Letztere, was bei beharrlichem Fleiße und guter Veranlagung gar nicht schwer fällt, die betreffende Prüfung bestehen. Erlangen die Kommissionsanträge Gesetzeskraft, so wird auf die aktiven und pensionirten Lehrer und ihre Hinterbliebenen zusammen genommen gegenüber dem jetzigen Zustande ein Mehraufwand im Beharrungszustand von jährlich 944,174 + 272,876 = 1,217,050 Mark verwendet werden, eine Summe also, die jede der früheren Aufbesserungen bei weitem übersteigt. Wenn der Lehrerstand nur diese eine Thatsache sich klar macht, so wird er sich gestehen müssen, daß, wenn je einmal, so diesmal ein Anlaß zu Gefühlen hoher Befriedigung vorliegt. Zum Schlusse macht Redner noch auf einige Druckfehler in dem Kommissionsberichte aufmerksam.

Abg. Strübe bezeichnet den Entwurf ebenfalls als Wendepunkt, neue Aera und großen Fortschritt, nicht bloß einen wirthschaftlichen, sondern auch einen solchen auf den sozialen Gebieten, bezüglich der Stellung der Lehrer, welche die Lehrer dadurch in der Gesellschaft einnehmen. Die absolute Bestimmung des Gesetzes sei für die Lehrer, wie auch für eine große Zahl von Beamten mit Dank zu begrüßen, daß nämlich das Ortsklassensystem, unter welchem viele Unregelmäßigkeiten in den Besoldungen und Nutzgehalt-Verhältnissen untergelaufen, fallen gelassen und das Altersklassensystem eingeführt werde. Eine andere große Wohlthat sei die, daß die Gehälter nicht mehr aus der Gemeindekasse, sondern aus der Staatskasse bezahlt werden sollen, mit welch ersterer Art der Bezahlung vielfache Mißhelligkeiten verbunden gewesen, was er indes nur auf frühere Zeiten bezogen haben möchte, da Redner persönlich in den letzten 6, 7 Jahren keine Klage zugegangen, der beste Beweis für eine bessere wirthschaftliche Lage in den Gemeinden. Wenn auch nicht alle Wünsche befriedigent hätten erfüllt werden, und alle gleiche Vortheile genießen könnten, so werde doch das Gesetz für die meisten der Lehrer äußerst wohlthätig wirken. An die gegebenen Verhältnisse, an die ganze Geschichte der Entwickelung des Volksschulwesens müßten die neuen Bestimmungen anknüpfen; die badischen Schulverhältnisse könnten wohl einen Vergleich aushalten mit jenen, wie sie in anderen deutschen Staaten, wie sie im Auslande seien, und selbst nur die Verhältnisse, wie sie sich seit dem Jahre 1835 (dem Jahre der ersten diesbezüglichen Gesetzgebung) bis auf den heutigen Tag entwickelt haben, verglichen, wird man sagen müssen, daß da ein außerordentlich großer Unterschied hervortritt, es braucht hiebei nur an die einschlägigen Gesetze von 1866, 1872, 1876 und 1888 erinnert zu werden, welche theils einzelne Theile, theils das ganze Volksschulleben betrafen. Mit besonderem Danke aber müsse man der jetzigen Zeit gedenken, wo der allgeliebte Landesherr sein 40jähriges Jubiläum begehe, der gerade auf diesem Gebiet so segensvolle Umsicht und Fürsorge bewährt. Bezüglich der gestellten Abänderungs-Anträge, die sich auf das Höchstgehalt, Zulagsfristen und Uebergangsbestimmungen beziehen, hofft Redner auf Einigung, dieselben sollen auch den älteren Lehrern etwas zu gute kommen, wenn sie auch nicht auf einmal ihrem Dienstalter gemäß in die entsprechenden Bezüge hineingestellt würden, aber es sei immerhin etwas, und zwar etwas Namhaftes, was ihnen vom 1. Mai zugewiesen werde; auch da hoffe er auf Vereinigung, und habe von der Stimmung des hohen Hauses die gute Ueberzeugung, daß sich dasselbe im Einverständniß vereinigen werde; prinzipielle Unterschiede würden nicht bestehen, im Großen und Ganzen würden sie doch zusammentreffen, wenn sie auch im Einzelnen etwas auseinander gingen. Das Verhältniß der Hauptlehrer zu den Unterlehrern bei den zusammengesetzten Gemeinden anlangend, soll es der Verwaltungsbehörde freistehen, daß die Anstellung derselben in einer zweckdienlichen Weise geschehe, nicht aus finanziellen Rücksichten; Redner illustrirt seinen Wunsch mit Beziehung auf einen speziellen Fall. Beim Handarbeitsunterricht wünsche er, daß auch das Gehalt der Lehrerinnen auf einen festen Grund gestellt werde, nicht wie früher bei wöchentlich 6 Stunden auf 16, 18 und 20 M., oder 40 und 50 M. in der letzten Zeit, auch nicht wie in der Zukunft auf 25 M. (für das ganze Jahr), 15 M. (für den Winter) für die Wochenstunde, sondern die Kommission schlage 20, bezw. 12 M. vor, weil im anderen Falle die kleinen Gemeinden zu sehr herangezogen und belastet würden. Die Aenderungen bei Städten der Städteordnung bezüglich der Ernennung der Lehrer und des Präsentationsrechtes, seien Angesichts der großen Opfer dieser Städte den Gemeinden gegenüber vollständig gerechtfertigt. Es sei auch natürliche Berechnung, die Hauptlehrerstellen nicht mit älteren, sondern mit jüngeren Kräften zu besetzen, weil die Mittel nicht so in Anspruch genommen würden; er bedauere dieses durchaus nicht im Interesse der älteren Lehrer gelegene Verfahren.

Abg. Heimburger: Die Gesetzesvorlage ist ein mit dem Beamtengesetz parallel laufender Entwurf, der aber weiter geht, als das Letztere, weil er beide Aufgaben, die Regulirung der rechtlichen Verhältnisse der Lehrer und ihre Besserstellung im Gehalt, erfüllt. Ein solcher Entwurf wird von uns mit Freuden begrüßt. Unsere Schule soll eine Volksschule im wahrsten Sinne des Wortes sein und bleiben und deßhalb muß auch den Lehrern eine sie zufriedenstellende Besoldung zu Theil werden; ein von materiellen Sorgen freies Lehrpersonal wird immer eine gedeihlichere Thätigkeit ausüben, als ein unzufriedenes, und deßhalb danken wir der Regierung für die Vorlage dieses Entwurfes. Redner äußert nun einige Bedenken über die Fassung einzelner Paragraphen und spricht dann seine Befriedigung über die durch den Entwurf beabsichtigte Förderung des weiblichen Unterrichts aus. Die Gehaltsskala bis 1800 M. erschien uns ungenügend, ebenso die Uebergangsbestimmungen. Die Kommission hat diesen Bestimmungen gegenüber Abhilfe geschaffen und wesentliche Verbesserungen eingeführt. Der jetzt nach den Beschlüssen der Kommission vorliegende Entwurf ist nicht das Beste, was wir wünschen konnten, aber er bringt wesentliche Verbesserungen und wir hoffen, daß sich die Regierung mit den Kommissionsbeschlüssen befreunden wird. Er stellt entschieden einen erheblichen Vortheil dar und ich bin überzeugt, daß die Lehrer das Gute, das in diesem Gesetzentwurf enthalten ist, anerkennen und das neue verbesserte Gesetz freudig begrüßen werden.

Abg. v. Buol: In der Hauptsache ist unsere Haltung schon durch die Abstimmung auf dem vorigen Landtag gekennzeichnet worden. Wir können im Großen und Ganzen den Vorschlägen der Kommission zustimmen und werden nur einige Abänderungen beantragen. Bezüglich der Frage des ersten Lehrers und der Heranziehung und weiteren Ausbildung des weiblichen Geschlechts stimmen wir mit der Darlegung des Vorredners überein, der im Gegensatz zur Haltung seiner Parteipresse unsere Anschauung theilt. Als Hauptpunkt der Vorzüge des Entwurfs betrachten wir die Ueberführung von den Ortsklassen in das System der Altersklassen. Die dadurch herbeigeführte veränderte rechtliche Stellung der Lehrer ist im Kommissionsbericht nicht genügend erörtert worden. Er scheidet aus seiner Stellung in der Gemeinde aus und wird gewissermaßen Staatsbeamter. Darüber haben wir einige Bedenken; wir wollen aber hoffen, daß für die Gemeinden und den Staat nur Vortheile daraus erwachsen mögen. Das liegt ja jetzt im Zug der Zeit, und wir wollen uns demselben nicht widersetzen. Wir sind befriedigt darüber, daß die Kommission die Uebergangsbestimmungen des Entwurfs so wesentlich verbessert hat; wir hätten noch etwas mehr gewünscht zu Gunsten der älteren Lehrer und werden noch einen diesbezüglichen Vorschlag machen. Wir wollen konsequent die Ungleichheiten möglichst beseitigen, in dem Sinne, daß die Verbesserungen alsbald den älteren Lehrern zu Theil werden, wenn auch nicht im ganzen Umfange. Von dem zu hoch gespannten Begehren vieler Interessenten haben wir einen recht üblen Eindruck erhalten. Sie sind gleich nach Bekanntwerden des Entwurfs sofort mit weiteren Wünschen hervorgetreten, die sich nicht nur auf die in der Kommission verbesserten Bestimmungen, sondern auf alle einzelnen Paragraphen ausdehnten. Diese Wünsche gingen noch weit über die Bestimmungen des Beamtengesetzes hinaus und konnten unter keinen Umständen in Erfüllung gebracht werden. Zum Schluß geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß ein allseitig befriedigendes, dauerndes Gesetz hier zu Stande kommen möge, daß bei den Interessenten neue Kraft und Liebe zur Ausübung ihres Berufs erweckt.

Abg. v. Stockhorner weist auf die hohe Aufgabe der Lehrer und die Anforderungen an dieselben hin, welche immer sich steigern und hält es darum um so angezeigter, auch ihre Stellung zu verbessern. Im Uebrigen berührt Redner nur noch zwei Punkte, die Pensionirung, wobei er für die Städte kein Bedürfniß findet, mit den Gehaltern die Pensionirung zu erhöhen und den religiösen Unterricht, indem er die Einführung einer weiteren vierten Religionsstunde in der Volksschule verlangt. Er werde nicht eher ruhen, bis dies erreicht sei, zumal da bei dem gegenwärtigen Lehrplan eine solche Einschiebung durchaus mit keinen Schwierigkeiten verbunden ist.

Abg. Hug lenkt die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß bei dem neuen Gesetzentwurf die Mehrbelastung der Staatskasse zufallen soll. Die seitherigen Leistungen der Gemeinden sollen als Norm dienen für die darüber hinausgehenden, vom Staate zu entrichtenden Beiträge. Die Gründung der Zentralkasse hält Redner für vollkommen angemessen, da seine früher geäußerten Bedenken hier nicht zutreffen, da hier zwei Quellen der Beiträge vorhanden, die Gemeinden und der Staat, und auch in dem Kommissionsberichte sei ja bereits auf die großen Vortheile einer Zentralkasse hingewiesen worden. Die Aufgabe, die Lehrer durch die Staatskasse zu bezahlen, sei durch den Entwurf vollständig gelöst. Im Uebrigen stimmt Redner demselben vollkommen bei und hofft, daß er dem Lande zum Segen, den Lehrern zum Nutzen und Vortheil ausschlagen möge.

Abg. Wilckens führt aus, der Gesetzentwurf habe auch eine große praktische Bedeutung für die Städteordnung. Er beseitige endlich den alten Streit und erfülle die Wünsche der Gemeinden in vollem Maße. Die Gemeinden haben schon seither nach den Kommissionsberichten über 160,000 M. mehr aufgewendet und er hoffe, daß dies auch in Zukunft in ausgedehnter Weise geschehen werde. Diese Opfer werden von den Städten bereitwillig getragen, denn sie sind der Meinung, daß die Ausbildung und Erziehung der Jugend durch tüchtige Lehrer eine Hauptaufgabe bilden müsse, und man müsse sie daher auch entsprechend bezahlen. Es sei ein Vorzug dieses Gesetzes, daß der Zudrang nach den Städten wesentlich sich beschränken wird; die Landgemeinden werden darüber sehr befriedigt sein. Im Kommissionsbericht wird darauf hingewiesen, daß voraussichtlich die Städte für die Aufbesserung der Ruhegehalte und der Reliktenbezüge in Zukunft noch mehr, als bisher, thun würden. Dagegen müsse doch bemerkt werden, daß gerade die Gemeinden in den letzten Jahren sehr viel für die Besserstellung der Lehrer gethan hätten und man ihnen wenigstens in absehbarer Zeit nicht neue, erhebliche Opfer auferlegen könne. Redner empfiehlt schließlich die Annahme des Gesetzentwurfs nach der verbesserten Kommissionsfassung. (Schluß folgt.)

Die Bismarck-Feier in Baden.

Freiburg, 1. April. Die angekündigte Bismarckfeier fand gestern Abend in dem bis auf den letzten Platz von Festtheilnehmern besetzten Saale der Gambrinushalle statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des liberalen Vereins, Herrn Rechtsanwalt C. Mayer eröffnet. Derselbe feierte in kerniger Rede den Vielgepriesenen und Vielgeschmähten Fürsten Bismarck, und brachte ihm herzenswarmen Dank, huldigte Kaiser Wilhelm, gedachte des edlen Landesfürsten Großherzog Friedrich und brachte auf sie ein mit Begeisterung und lang anhaltendem Beifall aufgenommenes Hoch aus. In seiner inhaltreichen Festrede wies Herr Direktor Keller hin auf die großen Erfolge Bismarcks, nach Außen wie nach Innen, auf die Unsterblichkeit der Werke des großen Paladins des Reiches, der zu so unauslöschlichem Danke sein Volk verpflichtet. Ein begeistertes Hoch und der lebhafteste Beifall für den Redner durchbrauste beim Schluß der Ansprache die Versammlung. Darauf verlas zum Schlusse der Vorsitzende den telegraphischen Glückwunsch an den Fürsten Bismarck. Trefflich vorgetragene Lieder des Arbeiterbildungsvereins, die tüchtigen Leistungen der Kapelle Kimmicher und allgemeiner Gesang verschönten das herrliche, erhebende Fest. Auf die Beendigung der offiziellen Feier folgte ein edler Wohlthätigkeitsakt, dessen schönes Resultat mit lebhafter Freude begrüßt wurde, indem die zum Besten der durch den Brand so schwer Betroffenen veranstaltete Sammlung, wie schon mitgetheilt, nahezu 300 Mk. ergab.

♂ **Lahr**, 2. April. Unsere Stadt hatte gestern zu Ehren des Fürsten Bismarck ihr Festgewand angelegt. Besonders aber bot das gestern Abend vom nationalliberalen Verein zur Feier des Geburtstages Sr. Durchlaucht im „Rappen" veranstaltete Bankett Gelegenheit zu beobachten, wie stark die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zum eisernen Kanzler in unserer Bevölkerung wurzelt. Die beiden Rappensäle waren bis auf den letzten Platz angefüllt. Nachdem durch die schneidigen Klänge des Radetzkymarsches die Feier eingeleitet worden war, begrüßte Herr Otto Maurer die Versammlung und dankte besonders den auswärtigen Freunden für ihr zahlreiches Erscheinen. Redner schloß mit einem Hoch auf unsern Kaiser und Großherzog. Die eigentliche Festrede hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Schlosser. Mit kräftigen, eindringlichen Worten schilderte Redner die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers, der Deutschlands Einheit begründete und der Eindruck, den die treffliche Rede auf alle Zuhörer machte, war groß. In hoher Begeisterung sang die Versammlung stehend das Lied: „Bismarck Heil! Dem einzig einen, unsres Volkes treusten Mann." Von den weiteren Trinksprüchen möchten wir noch einige hervorheben. Herr Gymnasiumsdirektor Kränkel feierte in formvollendeter Rede das deutsche Vaterland, Herr Stadtrath Weiß toastete auf die deutsche Armee, Herr Medizinalrath Kröll auf das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land und Herr Pfarrer Hesselbacher von Sulz auf die „gute Stadt Lahr", welche ihrem Ruhmeskranze durch ihre Bismarcktreue ein weiteres, werthvolles Blatt zugefügt habe. Den musikalischen Theil des Banketts hatten unsere treffliche Stadtkapelle und der durch seine vorzüglichen Leistungen bekannte Männergesangverein Konkordia übernommen. Schließlich wurde an den Fürsten Bismarck ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

Bühl, 2. April. Eine Bismarckfeier in unserem Städtchen war bisher eine seltenere Erscheinung; gestern aber hat es sich gezeigt, daß der große Mann, dem wir so unendlich viel verdanken, auch hier viele Anhänger besitzt, welche sich seinen diesjährigen Geburtstag nicht entgehen lassen wollten, um sich in dankbarer Verehrung zur Feier des Tages zusammen zu finden. Herr Stadtrath Max Kuen eröffnete die Festversammlung mit einer markigen Rede, in welcher er betonte, daß der heutige Tag im ganzen deutschen Reiche glänzender, wie je einmal, gefeiert werde; das lasse unzweifelhaft darauf schließen, daß durch die neueren innerpolitischen Vorgänge in Manchem jetzt erst zum vollen Bewußtsein komme, was wir an Bismarck einst besaßen. Redner schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Alt-Reichskanzler. Weitere Trinksprüche erfolgten auf Kaiser und Vaterland und den Großherzog. Ein Glückwunschtelegramm nach Friedrichsruhe wurde abgesandt. Bariton-Soli, erhebende vaterländische Lieder und Klavierspiel verschönten die Feier ganz wesentlich.

(: **Bruchsal**, 3. April. Der nationalliberale Verein veranstaltete gestern Abend in den Räumen der Fortuna zu Ehren des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck ein solennes Festbanket, zu welchem sich auf ergangene Einladung Männer aus Stadt und Land aller Parteirichtungen in großer Zahl eingefunden hatten. Herr Fabrikant Wilhelm Henning, der Vorstand des nationalliberalen Vereins, begrüßte die Festversammlung und feierte den Fürsten in einem Zuge als den Schmiedmeister, der ein starkes Band

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

um die deutschen Stämme geschmiedet. Herr Oberamtmann Straub feierte die Verdienste unseres Landesfürsten um das Zustandekommen des Reiches und wies insbesondere darauf hin, wie hohen Werth sowohl der alte wie der junge Kaiser auf seinen Rath legten. Sein Hoch galt Kaiser und Großherzog. Nun folgte Herr Rechtsanwalt Brombacher von Pforzheim, welcher in zuvorkommender Weise die eigentliche Festrede übernommen hatte. Redner schilderte nun in meisterhaften Worten die Verdienste des Altreichskanzlers um den Ausbau des Reiches bis zu seinem Abgang von seiner in der Weltgeschichte einzig dastehenden thatenreichen Laufbahn, indem er aufforderte, an dem Manne, der Deutschland aus Ohnmacht emporgehoben und zu dem gemacht hat, was es heute ist, der dem deutschen Namen im Auslande einen hohen Klang gegeben, das Wort vom Undank nicht zur Wahrheit werden zu lassen. Man könne eine politische Meinung in dieser oder jener Frage haben, welche man wolle, aber in der Verehrung der großen Männer, welche die Vorsehung einem Volke gegeben, könne eine Meinungsverschiedenheit nicht obwalten. Mit Jubel stimmte die Versammlung in das auf den Altreichskanzler Fürsten Bismarck ausgebrachte Hoch ein. Das Hoch des Prof. Sickinger galt dem Vaterlande. Herr Oberbürgermeister Dr. Gantier dankte Allen, welche zur Verherrlichung des Festes beigetragen haben. Die Pausen wurden durch Vorträge der Gesangvereine Liederkranz und Liedertafel, sowie durch turnerische Uebungen der vorzüglich geschulten hiesigen Turnerschaft ausgefüllt. Die Palme des Abends gebührt Herrn Rechtsanwalt Brombacher für seine meisterhafte, von glühender Begeisterung getragene Festrede.

⊥ **Konstanz**, 2. April. Die ungemein zahlreiche Theilnahme an der gestrigen Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck hat bewiesen, daß der liberale Verein einem stark vorhandenen Bedürfniß entgegen kam, gerade in der jetzigen Zeit, die großen, über Europa hinaus bekannten Verdienste unseres um das deutsche Reich so hochverdienten Altreichskanzlers gebührend anzuerkennen. Die aus allen Kreisen erschienenen Festtheilnehmer haben gezeigt, daß trotz der Nörgeleien und Kleinlichkeiten kleiner Männer das nationalgesinnte deutsche Volk, von den besten und verdienstvollsten Männern bis zum einfachsten Manne noch ein Gefühl von Dankbarkeit besitzt und voll Freude das anerkennt, was der Altreichskanzler für Verdienste um Reich und das deutsche Volk sich erworben hat. Die Festversammlung nahm denn auch nachdem Herr Kaufmann Gradmann solche begrüßt, die von echt vaterländischem Geiste durchwehte, die Verdienste des großen Mannes in schönen Worten schildernde Rede des Herrn Landgerichtsraths Dr. Eller mit stürmischem Beifall auf und ein donnerndes Hoch auf den Fürsten Bismarck brauste jubelnd durch den Saal. Nachdem Herr Gradmann auf Se. Maj. den deutschen Kaiser in gewählten Worten einen Trinkspruch ausgebracht hatte, wurde von Herrn Fabrikant Schneider ebenso aus dem Herzen der Versammelten heraus der Verdienste gedacht, welche sich unser allverehrter Landesfürst nicht nur um unsere engere Heimath, sondern um das ganze deutsche Reich und Volk erworben. Als zum Schlusse mit dem Wunsche baldiger und vollkommener Genesung auf S. K. H. ein Hoch ausgebracht wurde, erscholl ein langanhaltender stürmischer Beifall. Die Zwischenpausen füllte unsere Stadtmusik aus, die tüchtige Proben ihres Fortschrittes ablegte. Zum Schlusse wurde an Se. D. den Fürsten Bismarck Namens der Festversammlung ein Glückwunschtelegramm geschickt. Neben den von der ganzen Versammlung mit Musikbegleitung gesungenen vaterländischen Liedern kam ein besonders hiezu von Herrn Gewerbeschulvorstand J. Maier hier verfaßtes Gedicht auf den Fürsten zum Vortrag, das nach der Melodie Prinz Eugenius gesungen wurde. Dasselbe soll ebenfalls dem Fürsten mitgetheilt werden.

△ **Sinsheim**, 2. April. Zur Feier des Geburtstages unseres Altreichskanzlers Fürsten Bismarck versammelten sich gestern Abend im Gasthaus zum Bären eine größere Anzahl vaterländisch gesinnter Männer aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung. Herr Oberamtsrichter Schindler entrollte in schönen Zügen die hohen Verdienste des Fürsten als Mitbegründer des deutschen Reiches und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar, welches von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Unter Absingung vaterländischer Lieder verbrachte die Versammlung den Abend in gemüthlicher Stimmung.

♁ **Vom Feldberg**, 2. April. Die gestrige, auf unserem Feldberg stattgehabte Bismarckfeier ist bei zahlreicher Betheiligung in der flottesten Weise und bei gehobenster Stimmung verlaufen. Der Vorabend, der mit dem Abbrennen des großen Freudenfeuers seine Weihe erhielt, endigte mit einer solennen Festkneipe bei ausgezeichnetem Todtnauer Volksbräu. In der Frühe wurde bei wunderbarer Aussicht der Aufstieg zum Thurm unternommen, wobei der neue Schneeschuhsport in ausgiebigster Weise und mit oft komischer Wirkung zur Geltung kam. Während des Festessens wurden Trinksprüche ausgebracht auf S. M. den Kaiser Wilhelm und S. K. H. unsern Großherzog. Die eigentliche Festrede hielt Herr Oberförster Wittmer von St. Blasien, welcher in zündenden Worten die Verdienste unseres alten Kanzlers beleuchtete und mit einem begeisterten Hoch auf den größten Staatsmann endete. Die Feststimmung erreichte wohl ihren Höhepunkt, als ein von Karlsruhe eingesandtes Festgedicht zum Vortrag kam, da dasselbe nicht als gewöhnliches Gelegenheits-, sondern als ein Heldengedicht ersten Ranges eines gottbegnadigten vaterländischen Sängers gelten kann. (Ist in unserer Nr. 79 II. zum Abdruck gelangt. Die Red.) Trinksprüche und Gesänge wechselten in der heitersten Stimmung, wozu wesentlich die vorzügliche Küche und Keller des Herrn Meyer beitrug und dem bekannten guten Rufe des Hauses entsprach. Es wurde noch beschlossen, die Bismarckfeier von nun an jeweils auf dieser hohen Warte zu halten und hoffen wir, daß dieselbe immer einen, dem Helden des Tages entsprechenden, würdigen Verlauf nehme und daß wir noch recht viele Male in der glücklichen Lage sind, dieses Fest zu begehen. Den Veranstaltern desselben sei nochmals an dieser Stelle der beste Dank ausgebracht.

♁ **Villingen**, 2. April. Eine sehr zahlreich besuchte, festliche Versammlung fand gestern Abend im Paradies statt, um den Geburtstag unseres hochverehrten Fürsten Bismarck zu begehen. Herr Kaufmann Killy begrüßte dieselbe Namens des Festausschusses. Die Festrede hielt Herr Vikar Rapp. In schwungvollen Worten gedachte er der unvergleichlichen, unvergänglichen Thaten des größten Mannes unserer Zeit und hob vor Allem hervor, welch' großen Dank die deutsche Nation ihm schulde. Mit dem Wunsche, daß ihm noch ein langer und schöner Lebensabend beschieden sein möge und mit einem Hoch, in das die Versammlung jubelnd einstimmte, schloß er seinen halbstündigen, glänzenden Vortrag. Hierauf wurde das Ihrem Blatte entnommene Bismarck-Lied von Schwetschke, das für diesen Zweck vervielfältigt worden war, ausgetheilt, von der ganzen Versammlung gesungen und durch das Orchester begleitet, was einen recht erhebenden Eindruck machte und die Begeisterung noch erhöhte. Alsdann wurde ein Telegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt. Die Festfeier verlief in sehr befriedigender Weise.

∴ **Singen** am Hohentwiel, 2. April. Auch hier ist der Geburtstag des Fürsten Bismarck nicht spurlos vorübergegangen, indem die Mitglieder des hiesigen Lesevereins zur Feier dieses Tages im Gasthof zum „Adler" einen Gesellschaftsabend veranstalteten, an welchem sich auch eine Anzahl Herren von Radolfzell betheiligte. Herr Kaufmann Fischer, der Vorstand des Vereins, brachte den Trinkspruch auf den Gefeierten aus. Unter Klaviervorträgen und gemeinschaftlich gesungenen Liedern nahm der Abend einen sehr gemüthlichen Verlauf.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. Durch Kabinetsordre vom 1. d. M. ist der kommandirende General des 15. Armeekorps, General der Infanterie v. Lewinski, unter Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und der Generalleutnant von der Armee mit dem Range eines kommandirenden Generals v. Blume zum kommandirenden General des 15. Armeekorps ernannt worden. — Es sind Kirchengebete für die glückliche Entbindung der Kaiserin angeordnet worden. (Str. Post.)

B. **Köln**, 1. April. Das Bismarckdenkmal ist umgeben von herrlicher Palmengruppe und sehr sinnig mit Kränzen geschmückt. Im großen Saal der Lesegesellschaft, dem Sammelpunkte der nationalliberalen Partei, fand zur festgesetzten Stunde ein sehr zahlreich besuchter Festkommers statt. Die Betheiligung zeigt, daß dem Ansturm der schwarzen Garde immer noch liberale Männer Stand halten. Herr Redakteur Dr. Bachem ertheilt als Vorsitzender Herrn Schulinspektor Dr. Andriessen aus Nippes das Wort. Redner betont, daß das Fest, wenn auch die Einladung von der nationalliberalen Partei ausging, doch kein Parteifest sei, da alle Bürger Köln's Ursache haben, den Mann zu feiern, der das deutsche Reich mitzugründen geholfen. Der Ruf, Deutschland über Alles, sollte alle Deutschen einigen. Der darauffolgende Kaisertrinkspruch fand brausenden Wiederhall. Nach dem zweiten Liede ergreift der Festredner, Direktor Dr. Oskar Jäger, das Wort. Der Redner, von der Versammlung mit brausendem Beifall begrüßt, sagt: „Es wäre unnatürlich, wenn die nationale und liberale Partei Bismarck in dem Jahre nicht feierte, in welchem sie das Fest 20jährigen Bestehens beging. Man hörte in den letzten Jahren ängstliche Stimmen, welche über „Demonstrationen" klagten. Aber Demonstrationen sind eine Kinderkrankheit. Wir sind dem jungen Kaiser zu großem Danke verpflichtet, daß durch die Entfernung des Schulgesetzentwurfes ein schwerer Kampf von unserem Lande abgewendet. Wir wollen heute Abend auch nicht demonstriren, sondern den Mann feiern, welcher den Gipfel des Ruhmes und der höchsten Popularität erstieg." Redner gibt darauf einen Ueberblick über das „wunderbare Leben" unseres deutschen „Fürsten der Politik." Nach langer Zeit hat ein deutscher Mann seinem Volke sein Gepräge aufgedrückt und ein Zentrum für ganz Europa geschaffen. Eine herrlichere Heldengestalt ist in der deutschen Geschichte nicht zu treffen. Zu seinem Muth und seiner eisernen Entschlossenheit trat echt deutscher Humor. Redner weist darauf hin, daß zu gleicher Stunde die besten Männer unseres Volkes mit uns diesen Helden feiern. In Bismarck ist die Sehnsucht der edelsten deutschen Geister, einen Führer des Volkes in Wort und That zu erhalten, erfüllt. Es folgt Seitens der Versammlung ein stürmisches Hoch auf Bismarck. Die weitere Feier verlief in der schönsten Weise.

or. **München**, 1. April. Ein neuer Beweis, in welch' gewaltigen Dimensionen die Volksthümlichkeit des alten Kanzler's, des unvergeßlichen Führers aus den größten Tagen der deutschen Geschichte fort und fort wächst, war die gestrige in höchstem Glanze, in höchster Freude und Begeisterung, in ungemessener Ehrfurcht und Bewunderung im Prunksaale des Hotels zum Bayerischen Hof begangene Feier seines 77. Geburtstages. Der Saal hatte in den mit gewohnter Meisterschaft von Professor Gabriel Seidl entworfenen Dekorationen einen besonderen reichen Schmuck angelegt, auf schlanken, dunkeln, mit immergrünen Strauchgewächsen verzierten Marmorpiedestalen sich erhebende Lorbeer- und Orangenbäume und Lorbeerkränze bilden den Schmuck der Seitenwände, kostbare Gobelins zieren den Balkon und vor der durch die Kronen mächtiger Lorbeerbäume verdeckten Mittelwand ragt auf einer Säule von dunklem Marmor in majestätischer Erscheinung und erhabenster Größe inmitten goldener Lorbeerkränze Bismarck's Büste empor. Die hervorragendsten Vertreter der wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Kreise, des höheren Beamten- u. Kaufmannstandes hatten schon geraume Zeit vor der festgesetzten Stunde den Saal gefüllt. Punkt 8 Uhr begann das Banket. Die Tafelmusik gab die Kapelle à la Gungl unter Leitung ihres Direktors Schmid. Alsbald nach Beginn des Bankettes erhob sich der erste Vorstand des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten, Hr. Kommerzienrath Hänle, und richtete an die Festversammlung eine kurze, aber tief empfundene Ansprache, in welcher er den Gefühlen der Verehrung, Treue und dankbaren Anerkennung gegen Landes Herren und Kaiser Ausdruck gab und zum Schlusse an die Festtheilnehmer den Ruf richtete: S. K. H. der Prinzregent Luitpold von Bayern und S. M. Kaiser Wilhelm hoch! der in Aller Herzen begeisterten Wiederhall fand. Nach kurzer Pause ergriff dann Prof. Dr Max Haushofer das Wort zur Festrede. In geistvollen, von herzenswarmer Empfindung getragenen Worten schilderte Redner das Leben und Wirken des willensstarken Schöpfers des Kaisergedankens und der Größe und Macht des Vaterlandes und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, die Gläser zu erheben und dem größten Deutschen des Jahrhunderts die treueste, lauterste Dankbarkeit zu zollen in dem Rufe: „Lang lebe der Altreichskanzler Fürst Bismarck!" Die Festversammlung erhob sich und stimmte mit Begeisterung in das dreimalige „Hoch!" ein. Professor Dr. Haushofer machte hierauf die Mittheilung, daß die Veranstalter der Festversammlung Namens derselben ein Telegramm abgesendet hätten, und erbat hierfür die nachträgliche Genehmigung der Versammlung, die mit Jubel und Begeisterung unter allgemeinen Hochrufen ertheilt wurde. Nach einer kleinen Pause feierte zum Schlusse auch noch Prof. Sepp in gebundener Rede den Fürsten Bismarck.

Frankreich.

♤ **Paris**, 3. April. In Folge der ungünstigen Nachrichten aus Dahomey und Tonkin erwartete man gestern in der Kammer eine Interpellation. Dieselbe war in der That von dem Abg. Deloncle und Hervieu beabsichtigt worden, aber der Unterstaatssekretär Jamais erwirkte einen Aufschub, indem er bemerkte, am nächsten Donnerstag wahrscheinlich werde die Kammer über den neuen Kredit von 360,000 Frk., den er verlangt, zu berathen haben. Dieser Kredit ist allerdings nicht für Dahomey, sondern für die Operationen im Sudan gegen Samory bestimmt; aber Jamais meinte, die Sudanfrage hänge enge mit der Dahomeyfrage zusammen, daher es rathsam, beide zum Gegenstande der nämlichen Verhandlung zu machen. Ueber Tonkin wird der Abg. Bouge morgen interpelliren. — Als große Tagesneuigkeit wird gemeldet, daß Ravachol sich gestern im Verhör vor dem Untersuchungsrichter Atthalin zu Geständnissen entschlossen hat. Er begann mit einer kleinen Rede des Inhalts: „Ich gestehe, daß ich gemordet und gestohlen habe; ich leugne nicht, daß ich an den Richtern, welche meine Brüder verurtheilt haben, Rache üben wollte. Aber aus dieser Ausübung sozialer Gerechtigkeit, die Sie Verbrechen nennen, habe ich nie einen persönlichen Vortheil gezogen. Meine Partei ist arm; mit dem Ertrage meiner Morde und Diebstähle habe ich mehrere Jahre hindurch die Kasse der Anarchisten von Saint-Etienne versorgt; ich habe Geld für die Zeitungen gegeben und habe den Kameraden die Mittel geliefert, gegen ihre Unterdrücker anzukämpfen. Ich bin stolz auf Das, was ich gethan habe." Ravachol ging sodann auf die Einzelheiten ein. Er erklärte, daß er der Haupturheber der Attentate auf dem Boulevard Saint Germain und in der Rue de Clichy sei. Bei dem ersteren begleiteten ihn Gust. Mathieu, Beala und die Geliebte des letzteren, Mariette Soubert. Diese schmuggelte die Höllenmaschine, unter ihren Röcken versteckt, auf der Pferdebahn über die Pariser Zollgrenze ein. An dem Attentat gegen die Kaserne Loban hat Ravachol keinen direkten Antheil genommen; er hat nur den Rath dazu gegeben. Die Sprengmaschine wurde von Bastard angefertigt und von Gust. Mathieu auf das Fenster der Kaserne gelegt. Mathieu ebenfalls begleitete Ravachol nach der Rue de Clichy und hielt Wache, während Ravachol in das Haus hinaufstieg. Die anderen Kameraden waren in diesem Augenblicke schon verhaftet. Im Plane der Bande lag noch ein Attentat gegen die Wohnung des Abg. Letellier in der Rue de Rotrou und gegen zwei große Morgenblätter. Es scheint nicht, daß Ravachol bereits gestern über seine früheren Mordthaten verhört worden ist; aber von seinem Genossen Beala wurde er bestimmt als der Mörder der Schwestern Marcon in Saint-Etienne denunzirt. — Die Anarchisten von Saint-Etienne haben gestern beschlossen, an Ravachol, als an „den Apostel der Partei", den tapferen Kämpfer, der im Dienst der guten Sache unterliegt, eine Dankadresse zu schicken. — In der Provinz dauern die Nachforschungen und die Verhaftung der verdächtigen Anarchisten fort. In Lourdes ist aus einem von Port Vendres kommenden, verschlossenen Eisenbahnwagen eine Kiste mit Dynamitpatronen, die für eine Bergwerksgesellschaft in Pierrefitte bestimmt war, entwendet worden. Aus mehreren anderen Städten wird von ähnlichen Diebstählen gemeldet. Nach dem Petit Parisien hat man in der Pariser Bannmeile eine geheime, seit sechs Monaten bestehende Dynamitfabrik, deren Inhaber sich aber bereits geflüchtet hatte, entdeckt.

Spanien.

Madrid, 4. April. Die Blätter melden die Auffindung einer Dynamitbombe in dem neuen Palast der Königin-Regentin im Seebade San Sebastian. Zwei der That verdächtige Anarchisten wurden verhaftet.

Baden.

Karlsruhe, 4. April. In der Sitzung des Eisenbahnrathes am 16. März d. J. ist Seitens der Generaldirektion der großh. Staatseisenbahnen u. A. auch eine Mittheilung über den Entwurf eines neuen Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands gemacht worden. Wir haben früher schon in Kürze darüber berichtet, halten es aber für angezeigt, den Abschnitt über die Einführung eines neuen Frachtbriefformulares, der nicht nur für die Papierfabrikanten und die zur Herstellung von Frachtbriefen ermächtigten Druckereien, sondern auch für den gesammten Handels- und Gewerbestand, sowie für weite Kreise des Publikums von erheblichem Interesse ist, wörtlich nach dem bezüglichen Protokoll hier folgen zu lassen: „(zu §. 52) Für Eilgutfrachtbriefe kommt fernerhin nicht mehr rothes, sondern weißes Papier mit karminrothen Streifen auf Vorder- und Rückseite zur Anwendung. Diese Aenderung beruht auf einem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes über die Schädlichkeit der rothen Farbe für die Augen und ist von sämmtlichen Verwaltungen des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes als dringend wünschenswerth anerkannt. Im Weiteren sind hier bestimmte Vorschriften über die Güte des Papieres gegeben, die sich auf die für amtliche Papierprüfungen erlassenen Vorschriften gründen. In Preußen wurden diese amtlichen Vorschriften vom Staatsministerium erlassen; in Baden bestehen ähnliche, mit den preußischen jedoch nicht in allen Theilen übereinstimmende Vorschriften, erlassen vom großh. Justizministerium unter'm 15. Februar 1890 Nr. 2638. Eine bessere Qualität des Frachtbriefpapieres ist nun allerdings sehr erwünscht; diese Verbesserung hat aber anderseits auch eine wesentliche Vertheuerung der Frachtbriefe (um etwa 4 bis 5 M. für 1000 Stück, dazu bei Eilgutfrachtbriefen weiter etwa 3 M. wegen des Drucks der rothen Streifen auf der Rückseite) zur Folge. Was den Zeitpunkt des Eintritts der Aenderung in den Frachtbriefformularen betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß das neue Betriebsreglement gleichzeitig mit dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr, das aber erst drei Monate nach der Ratifikation Wirksamkeit erlangt, in Kraft treten soll. Die Generaldirektion sagt zu, für rechtzeitige Benachrichtigung der Handelskammern Behufs Verständigung der Interessenten Sorge zu tragen." (Krlsr. Ztg.)

f. **Baden**, 3. April. Gestern Nachmittag wurde die irdische Hülle des ersten Hauptlehrers Ph. Kirsch unter außergewöhnlicher Betheiligung zur letzten Ruhestätte begleitet. Der noch rüstige, im 61. Lebensjahre stehende Mann, wurde das Opfer einer Lungenentzündung. Ph. Kirsch war nahezu 40 Jahre in der hiesigen Stadt als Lehrer thätig, zuerst am Reich'schen Mädcheninstitut, dann an der protestant. Schule, seit Einführung der gemischten Schule an der städt. Knabenvolksschule. Mit jeder Faser seines Lebens seinem Berufe zugethan, unermüdlich und unverdrossen, reich mit Kenntnissen ausgestattet, strebsam bis der Tod seinem Wirken ein Ziel setzte, liebenswürdig und bescheiden, gerade und offen, duldsam und versöhnlich, ohne seinen liberalen Grundsätzen untreu zu werden, so kannten ihn seine zahlreichen Schüler, so kannte ihn Jedermann, der mit ihm in nähere Beziehung trat. Seine schönen musikalischen Kenntnisse verwerthete er lange Jahre als Dirigent der Liedertafel Aurelia, als Organist in der evangelischen Kirche und als Leiter der liturg. Gesänge in der Kapelle des Fürsten v. Sturdza. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn vor mehreren Jahren als Mitglied in das Gemeindekollegium. Das Hinscheiden dieses vortrefflichen vielseitigen Mannes wurde hier allgemein beklagt. Von der Liebe und Achtung, welche er bei seinen Mitbürgern und Kollegen genoß, gab das Leichenbegängniß ein erhebendes und für seine Hinterbliebenen ein tröstendes Zeugniß. Dem Sarge folgte außer der Schuljugend der großh. Amtsvorstand, Herr Geh. Rath Reinhard, der Stadtrath in seiner Gesammtheit, mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, viele Mitglieder des Gemeindekollegiums, die Liedertafel Aurelia, die dem Verstorbenen Grabgesänge weihte. Die Loge Badenia zum Fortschritt, eine Abordnung der Loge Reuchlin von Pforzheim, die kath., protest. und russische Geistlichkeit, das Lehrerkollegium des Gymnasiums und der höhern Mädchenschule, der hiesigen Volksschule und vieler Kollegen aus dem Amtsbezirke, sowie eine große Anzahl Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung. Herr Stadtpfarrer Ludwig von der protest. Kirche gedachte des Verstorbenen auf dem Friedhofe als Lehrer, Bürger und Mensch in erhebenden und anerkennenden Worten in meisterhafter Rede. Der Oberbürgermeister der Stadt Baden, die ev. Kirchengemeinde, die Loge Badenia zum Fortschritt, die Loge Reuchlin von Pforzheim legten prachtvolle Kränze mit Widmungsschleifen am Grabe nieder. Ruhe sanft, geliebter Freund! Diesen welken Kranz auf Dein zu frühes Grab.

∴ **Singen** am Hohentwiel, 2. April. Zu den zahlreichen hiesigen Vereinen ist ein neuer gekommen, indem die Angestellten der Bahn und des Hauptsteueramtes sich dieser Tage zu einem Beamtenverein zusammenschlossen unter dem Namen „Harmonie". Möge der neue Verein seinem Namen nach allen Beziehungen Ehre machen!

Mosbach, 31. März. Heute bewegte sich durch Aglasterhausen ein Leichenzug, wie ihn dieser Ort, lt. Bad. Neckar Ztg., noch kaum größer gesehen hat; galt es doch dem überall beliebten pens. Hauptlehrer W. Ebert die letzte Ehre zu erweisen. Die Einwohner des ganzen Dorfes, in dessen Dienst er von 1845 bis 1888, also 43 Jahre, seine volle Kraft als Lehrer gestellt hatte, betrauern den Dahingeschiedenen. Seine Kollegen, die 40 an der Zahl erschienen waren, sangen ihm das letzte Lebewohl ins Grab, gedenkend, wie der Verstorbene, wo es sich um das Wohl der Schule und ihrer Lehrer handelte, stets das regste Interesse zeigte. Der Gesangverein, den er selbst ins Leben gerufen und mit dem er so manches Fest verherrlichte, trug bei der Leichenfeier 2 Lieder vor und legte einen Lorbeerkranz auf dem Grabe nieder. Viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen waren von nah und fern herbeigeeilt, um ihn zur letzten Ruhe zu begleiten. Bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum, das er 1882 feierte, wurde er durch landesväterliche Huld in Anerkennung seiner Verdienste mit der kleinen goldenen Zivilverdienstmedaille und von der Gemeinde Aalasterhausen mit dem Ehrenbürgerrecht beschenkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eppingen, 2. April. Die irdische Hülle des vorgestern verstorbenen, hier und im Bezirk allgemein geliebten und geachteten Amtsrevidenten Wilh. Schmidt wurde heute unter zahlreicher Leichenbegleitung von nah und fern nach Sinsheim, der Heimath seiner tieftrauernden Wittwe überführt, um auf dem dortigen Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet zu werden. Die Herren Oberamtmann Lamey, Bürgermeister Schmelcher, Aktuar Stäbe gaben ihm das Geleite bis vor das Grab. — Gestern waren sämmtliche Hebammen des Amtsbezirks Eppingen auf dem hiesigen Rathhause versammelt, um vom Herrn Hofrath Professor Dr. Kehrer aus Heidelberg einer Prüfung und Inspektion unterworfen zu werden.

* **Aus Baden**, 4. April. Zum Bezirksthierarzt in Schönau wurde Thierarzt Denzlinger in Salem ernannt. Derselbe wird seine neue Stelle antreten, sobald seine seitherige besetzt ist. — In Prechthal brachte der 16jährige Sohn des Schreiners Ringwald eine Hand in die Zirkularsäge, wodurch ihm vier Finger ganz und der Daumen bis zur Hälfte durchschnitten wurden. Der Schwerverletzte wurde in das Spital nach Elzach gebracht. Es ist das innerhalb Jahresfrist der zweite Unglücksfall, der die Familie betrifft. — In Weinheim wurde vorgestern ein elfjähriger Knabe beerdigt, der sich aus Furcht vor einer von den Eltern ihm angedrohten Strafe in deren Scheune erhängt hat.

---

†Dr.C.† Eine neue Heimstätte Karlsruher Gewerbefleißes.

Unweit des neuen, in überraschenden Verhältnissen angelegten Platzes vor dem ehemaligen Durlacherthor, da, wo als neuester Beweis städtischer Jugendfürsorge das schöne jüngste Volksschulhaus unseren Blick fesselt, begegnet uns auf der linken Seite der ehemaligen Durlacherallee ein ausgedehnter Gebäudekomplex, der in seiner schmucken äußeren Erscheinung eine gewisse gediegene Vornehmheit zeigt, aber gleichwohl sich sofort als industrielle Anlage in großem Maßstabe zu erkennen gibt. Ohne vom Inhalt eines monumentalen Firmenschildes Notiz genommen zu haben, sagt uns eine Ahnung, daß hier ein Lebensbedürfniß bereitet werden müsse, eben so unentbehrlich als Bier und Malz, das nämlich, dessen Verbrauch nach Büchner, wenn ich nicht irre, einen Maßstab für den Grad der menschlichen Zivilisation abgeben soll, — die Seife, — dazu aber noch eine Unmasse von anderen nützlichen und kostbaren Dingen, deren geheimnißvolle Macht die Launen des Schönheitsgesetzes im Boudoir wie im Salon zu korrigiren berufen ist. Die Erbauer und Besitzer des umfangreichen Neubaues, Friedrich Wolff und Sohn, betreiben hier unter der Bezeichnung: „Erste Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik" ein Geschäft, welches, Dank dem Fleiße, der Umsicht, der Thatkraft und der fachmännischen Gewandtheit des derzeitigen Hauptes der Firma, innerhalb nunmehr 35 Jahren zu einer in den Zeiten der Begründung, 1835, nicht zu ahnenden Höhe und Leistungsfähigkeit sich entwickelt hat. Aus einem um die Mitte der 50er Jahre in der Karl Friedrichstraße betriebenen Friseur-, Seifen- und Parfümerie-Geschäfte leiten sich die Anfänge des Betriebs, der 1857 in der Kaiserstraße, Ecke der Herrenstraße, vom Wiederverkauf und Handel zur selbständigen Fabrikation überging. Heute hat das genannte Haus sich wohl die Bedeutung einer Weltfirma errungen und mit gewichtigen Zahlen, was Arbeitskräfte, Umsatz, Aus- und Einfuhr und dergl. betrifft, glänzt dasselbe in den Handelsregistern, Ausstellungskatalogen und insbesondere in den Steuer- und Umlagelisten. Diese stetig und in außergewöhnlichen Verhältnissen zunehmende Ausdehnung des Geschäftes hat jenen großartigen Neubau im vergangenen Jahre erforderlich gemacht, dem wir eine kurze Karakteristik widmen wollen. — Die Fabrik bildet in der grundrißlichen Disposition ein geschlossenes Viereck, mit Hauptgebäude in der Richtung der Durlacher Landstraße und einem an den rückwärtigen Verbindungsbau angelehnten, zungenartig fast auf die volle Tiefe des eingeschlossenen Platzes hineindringenden Mittelquerbau; von den 16,500 Quadratmetern der ganzen Fläche des Anwesens beanspruchen die Gebäude 2600 Q.-M., also ein volles Sechstel. Der nach Osten liegende, zur genannten Landstraße senkrecht gerichtete Seitenflügel ist allerdings vorerst nicht ausgeführt. Ein Bild von der Ausdehnung der Gebäulichkeiten macht man sich auch, wenn man weiß, daß das vordere Hauptgebäude 61, die Seitenflügel je 73 Meter lang sind, bei einer durchschnittlichen Tiefe der Bauten von 13 Meter. Eine besondere Schwierigkeit lag gleich vornherein in der Tieflage des Bauterrains: durch bedeutende Auffüllungen, an einzelnen Stellen auf 2,5 Meter Höhe, mußte erst das ganze Gelände auf das erforderliche Niveau gebracht werden; entwässert ist dasselbe nach rückwärts, d. h. nach der Kanalisation der Gerwigstraße; dabei ist dem Hochwasserstande Rechnung getragen, insofern der Kellerboden noch unterhalb dem Hochwasserpegel liegt; durch geeignete selbstthätige Verschlüsse ist indeß ein Eintritt des Hochwassers in die Baukanalisation unmöglich gemacht. Das Programm hatte vor allen Dingen die keineswegs einfache Aufgabe eines konsequenten Betriebes zu lösen, wobei zunächst zu beachten war, daß der kaufmännische Theil des Geschäfts von dem technischen in keiner Weise hindernd berührt würde, während beide doch wieder so zu einander sich verhalten mußten, daß der Lauf des Fabrikates vom Rohmaterial zur versandfertigen Waare stets eingehalten werden konnte, daß also die Arbeitsmaschinen das Rohprodukt empfangen, um es in ununterbrochener Folge fertig bearbeitet in die Packräume und zu den Versandbureaus abzuliefern; ebenso war auch alles ankommende Gut auf kürzestem Wege dahin zu lenken, wo es zur Verwendung gelangt. Dieser Aufgabe leistet die Baudisposition in vollem Umfange Genüge. Was den Bau selbst betrifft, so war dem als Autorität im Fabrikbauwesen anerkannten Architekten Hermann Walder hier voller Spielraum gelassen. Leitende Grundsätze waren: Zweckmäßigkeit, Solidität und Feuersicherheit und in den üblichen Grenzen eine gewisse Formgefälligkeit. Diese Grundsätze kommen im Innern wie im Aeußern zum vollgiltigen Ausdruck. Das schöne dreigeschoßige Hauptgebäude beherrscht die Bauanlage, zu welcher vorzugsweise unser gutes, heimisches Sandsteinmaterial und die für solche Fabrikanlagen vorzüglich geeigneten soliden Verblendsteine Verwendung fanden. Die Bedachungen sind großentheils Holzzement, die konstruktiven Bestandtheile im Innern Eisen, d. h. Eisengebälke, eiserne Trag- und Stützsäulen, theilweise sogar eiserne Dachgerüste. Die Verbindung zu den Stockwerken stellen Stein- und Eisentreppen her; die meisten Decken sind feuersicher, d. h. Steinvollwerk zwischen Balkeneisen; der Schornstein, welcher als Wahrzeichen für deren Bestimmung die Anlage überragt, ist 31 Meter hoch. Eine lehrreiche Unterhaltung bietet eine Wanderung durch die Fabrik, wenn der Betrieb in voller Thätigkeit; vor Allem fehlt hier der herkömmliche üble Geruch, den sonst die beste Ventilation nicht aus solchen Betriebsräumen fernhält; dagegen weht uns allenthalben ein Duft entgegen, als näherten wir uns den Veilchen-, Reseda- und Jasminpflanzungen am Littoral von Nizza. Im Maschinensaale bearbeiten zwei Mühlen, zwei große und sechs Handpressen, zwei Hobelmaschinen, Knet- und Schüttelmaschinen die köstliche Toiletteseifenmasse. Ein mechanischer Aufzug steht so, daß er vom Laboratorium, wie vom Maschinensaale aus durch alle Stockwerke zugänglich ist. Durch Dampfheizung mit rationeller Luftzu- und Abfuhr kann in den Trockenräumen eine Hitze von 40 bis 45 Gr. Celsius erzeugt werden. Die Motoren sind Schiebersteuerungsmaschinen mit Kondensation von je 40 Pferdekräften. Eine dieser Maschinen liefert die Betriebskraft, die andere das elektrische Licht. Mit den Maschinen kann gewechselt werden, was bei Anlage der Transmissionen in Betracht gezogen wurde, auch können sie sich bei allenfalsigen Störungen gegenseitig aushelfen. Die Maschinen, wie die beiden Cornwallkessel von je 80 Qm. Heizfläche, mit rauchverzehrender Feuerung nach eigenem System, sind von der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe; die bequeme Zugänglichkeit und Handhabung erscheint besonders gelungen. Eine Dynamomaschine für Gleichstrom von Schuckert in Nürnberg (Typus I L 7) leistet 240 Ampures und befriedigt 10 Bogenlampen von je 8 Ampures und etwa 800 Glühlichter. Raum zur späteren Anlage von Akkumulatoren ist vorgesehen. Das Wasser für den Geschäftsbetrieb und für die Kessel spendet ein großer Horizontalwasserbrunnen von etwa 30 Kbm. stündlicher Leistung. Die Maschinen betreiben außer den Arbeitsmaschinen auch die Rührwerke in zweien mit Dampf geheizten Seifenkesseln von je 100 und 60 Zentnern Inhalt, sowie sämmtliche Aufzüge, insbesondere den großen bei der Siederei, welcher den Verkehr zwischen Keller und Siederei vermittelt und die ankommenden Waaren zur Lagerung direkt vom Wagen oder Waggon in Empfang nimmt. Alle Räume sind vortrefflich ventilirt und zwar mit Ventilationskaminen und Frischluftzuführung. Die Siederei ist einstöckig und hat über dem sichtbaren Dachstuhl sogenannte Dachreiter. Ueber dem Maschinensaale und den ihm nach dem Hauptbau zu vorliegenden Räumlichkeiten befindet sich ein ausgedehnter Arbeitssaal, in welchem die fertige Waare zum Verkaufe hergerichtet wird, was bei den reichen Etikettirungen und Verpackungen und bei Verwendung von oft kostbaren Gefäßen ein sehr geeignetes und abwechselungsreiches Geschäft für gegen 100 Arbeiterinnen bildet. Darüber wieder, durch Treppen und Aufzug erreichbar, liegt ein weiträumiges Magazin für die Tausende von Gefäßen, Büchsen, Flakons und dergl., welche, sorgfältig fortirt, nach Bedarf von einem Magazinier an die Vorsteherin des Frauenarbeitssaales abgegeben werden. Ueber dem Trockenraume befinden sich die Seifenmagazine, die Reservoirs für Warm- u. Kaltmasse, die Buchbinderei u. das Bureau des Magazinsbeamten. In den Arbeitsräumen ist für alle Bequemlichkeiten auf das Eingehendste Sorge getragen; vorgesehen sind insbesondere Speise- und Aufenthaltsräumlichkeiten für die Freizeit. In jedem Stockwerk sind bequeme Aborte mit Wasserspülung mit sogen. Tornadositzen angeordnet. Allgemeine Aborte disponiren sich an das Südende des Mitteltrakts im Hofe. Hier befindet sich auch die Schreinerei zur Herstellung des begreiflicherweise sehr großen Bedarfs an Packkisten u. dgl. Dieselbe enthält eine kleine Kreissäge mit Maschinenbetrieb. Mit allem Komfort sind die Bureaux ausgestattet. In den Versandträumen glaubt man sich in das Innere einer Bibliothek versetzt; denn die Regale und Schäfte zur Aufnahme der Waaren sind nach Art der Aufstellung in Büchersammlungen so geordnet, daß jeder Gegenstand im vollen Lichte steht und bequem zu erreichen ist. Auch für die Bureaux entschloß man sich zur Dampfheizung, die sich bereits sehr gut bewährt haben soll. Die Versandträume sind nach Annahme und Versandt getrennt, was dem kaufmännischen Dienste vorweg die Gewähr größter Sicherheit und Regelmäßigkeit verleiht. Beim Haupteingang betritt man durch einen Kassenvorplatz die große Reihe der Bureaux, in welchen sich das ausgedehnte Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft der F. Wolff'schen Toiletteseifen- und Parfümeriefabrik unter Leitung eines ganzen Heeres von Beamten still und sicher abwickelt. Die große Fabrikanlage erwartet indeß noch einen baulichen Abschluß; denn es sind an der Durlacher Landstraße zwei schöne Wohngebäude mit Portierhaus in der Mitte und auf der hinteren Grenze an der Gerwigstraße eine Reihe von Arbeiterwohnungen, nach dem System der Miethwohnungen in drei Geschossen (so daß jedes Stockwerk zwei abgeschlossene Wohnungen von 3, bezw. 2 Zimmern, Küche und allem Zugehör enthält) vorgesehen, die letzteren sogar schon in Angriff genommen. Das großartige Etablissement von Wolff und Sohn ist mit diesen Neubauten in die Reihe der großen Karlsruher Fabrikanlagen eingetreten, welche, wie die Nähmaschinen- und Ofenfabrik von Junker und Ruh, die deutsche Metallpatronenfabrik und die großen Bierfabriken von Printz, Schrempp, Höpfner, Sinner, Moninger u. a., gerade durch ihre rationelle bauliche Disposition das gesteigerte Interesse von Fachleuten und Laien in Anspruch nehmen und der Stadt selbst mehr und mehr auch die Eigenschaften einer interessanten Industriestadt verleihen.

Geh. Rath Prof. Dr. Lübke über Rembrandt.

Der Badische Kunstgewerbeverein hielt am letzten Mittwoch, den 30. März, im Saale der Vier Jahreszeiten eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Geh. Rath Prof. Dr. W. Lübke die Güte hatte einen größeren Vortrag über Rembrandt zu halten. Zur Erläuterung dienten etwa 80 Abbildungen theils Photographien, theils Radirungen nach Gemälden des Meisters. Wir entnehmen dem sehr interessanten Vortrage u. A.: „Der Name Rembrandt wurde in letzter Zeit besonders viel genannt und zwar wegen einer Erscheinung auf literarischem Gebiete wegen eines anonym erschienenen Buches „Rembrandt als Erzieher." Doch ist die ganze Tendenz des Buches verfehlt, denn wie Rembrandt ein Niederländer, auf das deutsche Volk als Erzieher eingewirkt haben soll, ist nicht verständlich und wird auch in dem Buche selbst nicht in der erwarteten Weise beantwortet. Eher wäre ein Göthe oder in der Malerei ein Dürer als Erzieher der Deutschen zu denken. Bald darauf erschien ein anderes Werk des Juristen Dr. Lautner mit dem Titel: „Wer ist Rembrandt?" In diesem Buche sucht der Verfasser darzuthun, daß der Meister der unter dem Namen Rembrandts gehenden Bilder Ferdinand Bol ist; sämmtliche Hauptwerke werden dem Ersteren ab und dem Letzteren zugeschrieben, der ganze Ruhm Rembrandts geraubt. Der Verfasser behauptet, Händler hätten die Bilder von Ferdinand Bol durch Rembrandt mit seinem Namen bezeichnen lassen um sie besser verkaufen zu können; doch ist darauf zu erwidern, daß gerade seine drei Hauptwerke, die Nachtwache, die Staalmeester und die Anatomie, welche Lautner für Bol in Anspruch nimmt, gar nicht in die Hände von Händlern gelangt sind. — Nach Beendigung der Freiheitskriege gegen die Spanier, im Anfang des 17. Jahrhunderts, beginnt für Holland eine Zeit aufstrebender Entwickelung, sowohl auf sozialem als auf künstlerischem Gebiete. Die Universität Leyden wird gegründet, Amsterdam wird zum Sammelplatz der Kunst und des Handels und blüht auf durch seine kolonialen Erwerbungen in Asien, welche einen großen Reichthum nach Holland bringen. Daß auch die Malerei einen neuen Aufschwung nimmt und sich neben anderen Künsten entwickelt ist leicht denkbar, doch übt die Reformation ihrerseits einen ganz bestimmten Einfluß auf dieselbe aus und lenkt sie in bestimmte Bahnen. Sie wird aus den Kirchen verdrängt und damit verschwinden auch die religiösen Darstellungen mehr und mehr und machen den Schilderungen des Volkslebens in all seinen Phasen Platz. In den Rathhäusern und Zunftstuben findet die Malerei ihren Sammelpunkt und besonders in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts füllen sich dieselben mit Schützen- und Regentenstücken, jener achtunggebietenden und markigen Porträtfiguren, die man eher für Feldherren und Staatsmänner, als für ehrsame Bürgersleute und Handwerker halten könnte. Aus solchen Verhältnissen wächst Rembrandt Hermensy van Ryn, wie sein voller Name lautet, hervor. Er wurde 1606 zu Leyden als Sohn eines Müllers geboren, besuchte anfangs die Lateinschule, trat jedoch, als sein Hang zur Malerei ganz besonders hervortrat, zu Jakob van Swanenburgh, von dem wir indessen nichts besonderes wissen, in die Lehre. Er eignete sich hier weniger ein rüstiges Zeichnen, als ein gutes Kolorit an, in welchem er sein ganzes Leben hindurch Meister geblieben ist, in seinen späteren Jahren hat er es sogar noch mit der Zeichnung nicht sehr genau genommen. Nach drei Lehrjahren begab er sich noch ½ Jahr zu Lastmann, einem sehr tüchtigen Meister, der sich unter Elsheimer in Rom gebildet hatte. Bereits 1623 kehrt Rembrandt nach Leyden zurück und beginnt sich selbständig weiterzubilden und zwar richtete er sein Augenmerk hauptsächlich auf das Studium der Luftperspektive und Lichteffekte, die in allen seinen Werken später die größte Rolle spielen. Das ältest datirte Bild von ihm, bezeichnet 1627, ist der Apostel Paulus in der Galerie zu Stuttgart, das neben seinem vollen Namen noch mit einem sehr komplizirten Monogramm bezeichnet ist. Ein nicht viel jüngeres Werk ist der Geldwechsler in Berlin. Beide Bilder zeigen bereits die realistische Natur Rembrandts und das Streben nach dem sich gestellten Ziele, die Luftperspektive wiederzugeben. Auch mit Radiren hat sich der Meister in dieser Zeit bereits versucht, das früheste Blatt mit dem Porträt seiner Mutter trägt die Jahreszahl 1628. Ueberhaupt spielen in dieser frühen Zeit die Porträts seiner Mutter und seine Selbstbildnisse eine große Rolle. Im Anfange der 30er Jahre siedelt Rembrandt nach Amsterdam über und erwirbt sich dort bald einen großen Ruf als Porträtmaler. Mit dem Jahre 1632 tritt eine merkliche Aenderung in den Bildnissen Rembrandts ein, sie werden freier, innerlich lebendiger, technisch meisterhafter. Als Repräsentant dieser Zeit führen wir die „Anatomie" des Haag'er Museums an, welche den dozirenden Professor Dr. Tulp mit seinen Schülern vor einem Leichnam darstellt. Die Glanz- und Glücksperiode Rembrandt's beginnt mit seiner 1634 erfolgten Verheirathung mit Saskia van Uilenburgh, einem reichen Mädchen aus angesehener friesischer Familie. Diese Zeit ist die Sonne seines Schaffens und seine sämmtlichen damals entstandenen Bilder zeigen eine sprudelnde Lebenskraft. Wiederum ist es sein liebes Ich und seine junge Frau, die er öfters darstellt. Letztere treffen wir in verschiedenen Bildern in den Galerien zu Kassel, Dresden, Berlin, Antwerpen u. s. w. Das Hauptbild jedoch ist das der Dresdener Galerie, wo Rembradt in reichem Kriegerkostüm, mit dem Degen an der Seite und seiner Saskia auf dem Schooße vor einem reich bedeckten Tische sitzt und mit der Rechten ein hohes Glas emporhebt. Alle diese Bilder zeigen eine sorgfältige Ausarbeitung, jedoch kommt es Rembrandt dabei weniger auf genaue Porträtähnlichkeit als auf eine poetische Auffassung an. Mit den vierziger Jahren beginnt eine neue Periode für unseren Meister und zwar wird dieselbe mit Recht als eine Sturm- und Drangperiode bezeichnet. 1640 starb seine Mutter und 1642 seine geliebte Saskia, die allen Sonnenschein und alles Glück mit sich in's Grab nahm. Der heitere unbefangene Ton seiner Bilder ist vollständig verloren und entspricht ihr Aussehen der trüben Seelenstimmung des Meisters. Seine Schaffenskraft war aber nicht vermindert. Auch dieser Lebensabschnitt wird durch ein Meisterwerk allerersten Ranges vertreten: die 1642 entstandene weltberühmte sogenannte „Nachtwache" im Reichsmuseum zu Amsterdam. Der Name ist jedoch falsch gewählt, denn das Bild stellt einen Schützenzug am hellen lichten Tage dar und war ursprünglich für die Kloveniersdoelen in Amsterdam bestimmt. Dieses Bild ist vollständig subjektiv und willkürlich behandelt und durchbricht die bisherige schematische Art, die Szene aufzufassen. Diese Richtung hat auch seine sämmtlichen späteren Werke beherrscht. Wir wüssen hier nochmals etwas zurückgreifen und eine Eigenthümlichkeit Rembrandt's erwähnen, die nur wenige Zeitgenossen mit ihm theilen. Es handelt sich um die Behandlung des biblischen Stoffes, den Rembrandt, besonders die Szenen des alten Testaments, ziemlich häufig benutzt hat. Mit Vorliebe wählte er in den 30er Jahren Darstellungen aus dem Leben Simsons, die er meist mit titanischer Gewalt zum Ausdruck bringt. Aus dem neuen Testament ist es besonders die heilige Familie, sowie Christus, die er darstellt. Nach dem Tode Saskias wurden die finanziellen Verhältnisse Rembrandt's immer schlimmer und schließlich brach 1657 sein Konkurs aus. Seine ganze Habe, darunter allein 50 Bilder von ihm, deren Unverkäuflichkeit vielleicht seinen Ruin herbeiführten, wurde versteigert und erzielte im Ganzen den Preis von 5000 Gulden. Die Verhältnisse zeigen den Umschwung der damaligen Zeit: die Abnahme des Kunstinteresses in Holland. Auch dieser Sturm ging über den Meister hinweg, ohne ihn vollständig niederzudrücken, wenn auch nicht ohne alle Folgen. Die glänzende Farbengebung seiner Bilder und die tiefen Lokaltöne verschwinden nach und nach und machen einem fein abgestimmten Tone Platz, der fast farblos, doch immer noch die unvergleichlichen Lichteffekte Rembrandt's zeigt. In diese Zeit gehört eines der berühmtesten seiner Gemälde, die „Staalmeesterei" im Museum zu Amsterdam. Hierher gehören auch seine bedeutendsten Radirungen, die schon damals, wie z. B. das sogenannte „Hundertguldenblatt", sehr geschätzt waren. Ein tiefes Empfinden und große technische Meisterschaft spricht aus diesen Blättern, wenn bei denselben auch nicht von plastischer Schönheit und idealer Herrlichkeit die Rede sein kann. Gegen Schluß seines Lebens kommt er wieder in etwas bessere Verhältnisse, doch erfreut er sich derselben nicht mehr lange, denn bereits im Oktober 1669 ereilt der Tod den größten Meister seines Jahrhunderts, der durch sein Kolorit ebenso idealistisch wirkte, wie die großen Italiener durch ihren vollendeten Formensinn."

☒ Zur Stellung der badischen Ingenieurbeamten.

In der 40. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer wurde gelegentlich der Verhandlung über 3 neu zu errichtende Wasser- und Straßenbauinspektionen vom Herrn Regierungsvertreter, Staatsrath Eisenlohr betont, „daß bei dem überaus schwachen Zugang an Ingenieuren eine Besserstellung dieser Beamtenklasse namentlich in der Richtung zu erstreben sei, daß dieselben früher, als bisher möglich, in die selbständigen Stellungen der Inspektionsvorstände einrückten." Man scheint demnach wenigstens im Ministerium des Innern endlich zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß die warnenden Stimmen, welche schon seit Jahren in den öffentlichen Blättern auf den drohenden Mangel an wissenschaftlich gebildeten Ingenieuren hinwiesen und vorbeugende Schritte als dringend nothwendig bezeichneten, nicht im Unrecht waren. Möchte doch auch das großh. Finanzministerium dieser Erkenntniß sich nicht länger verschließen und auch seinerseits zur Abstellung der empfindlichen Mißstände die Hand bieten, welche in den technischen Staatsverwaltungen in Folge der Zurücksetzung der Ingenieure hinter alle andern, wissenschaftlich gebildeten Beamten immer schwieriger sich gestalten. Ueberall in den Kreisen der Ingenieurbeamten begegnet man der gleichen Klage über zunehmende Geschäftslast bei abnehmender Beamtenzahl, überall dem bittern Unmuth über das langsame Vorrücken, die ungünstigen Rang- und Gehaltsverhältnisse. Gar mancher Ingenieurbeamte würde der Versuchung erliegen, anderwärts seine Kenntnisse besser und angenehmer zu verwerthen, wenn ihm dies nicht unter den jetzigen Umständen als Fahnenflucht erschiene. Aber lange kann es so nicht mehr weiter gehen. Wenn der Baudirektor der einen technischen Zentralstelle die Aufhebung einer Bausektion mit dem Mangel an technischen Kräften begründet, welcher die Bauverwaltung nöthige, die ihr zur Verfügung stehenden Beamten thunlichst auszunutzen, und wenn der Baudirektor der andern technischen Zentralstelle wiederholt außerhalb des Landes nach Ingenieuren suchen muß, weil die inländischen zur Bewältigung der Geschäfte bei weitem nicht mehr ausreichen, so ist doch klar, daß entschiedene Maßnahmen dringend nöthig sind, um den Zugang von Inländern zum technischen Staatsdienst wieder zu heben. Es wäre ein verhängnißvoller Irrthum zu glauben, die Vermehrung des Zugangs werde sich schon von selbst wieder einstellen, es liege nur eine auch in andern Fächern bisweilen vorkommende Schwankung, eine vorübergehende Erscheinung vor. Dazu dauert dieser Zustand doch schon viel zu lange. Auch fehlt es ja durchaus nicht an Studirenden der technischen Fächer, allein dieselben verzichten auf die Staatsprüfung, welche ihnen bei den bestehenden Verhältnissen keinerlei Vortheil bringt. Denn es ist nachgerade allgemein bekannt, wie äußerst ungünstig die Aussichten der technischen Staatsbeamten sind, und daß nicht geprüfte Ingenieure besser bezahlt werden, als geprüfte, ja schließlich auch noch zur Anstellung gelangen. Nur zeige man uns doch einmal ähnliche Verhältnisse in irgend einem andern Zweig der Staatsverwaltung! Ist es zulässig, einen Juristen, der nicht die Staatsprüfung bestanden hat, und wenn er auch Dr. juris wäre, zum Amtmann zu machen? Kann ein nicht geprüfter Kameralist, Philologe, Förster eine Anstellung erlangen, für welche eine Staatsprüfung vorgeschrieben ist? Wir glauben es nicht. Nur bei den Ingenieuren besteht dies wunderbare Verhältniß, daß eine Staatsprüfung vorgeschrieben ist, daß es aber schließlich auch ohne dieselbe geht. Ist sie nicht nöthig, so wäre es besser, sie ausdrücklich aufzuheben. Aber wir behaupten — und die Praxis aller deutschen Staatsverwaltungen bestätigt es — daß die Staatsprüfung im Ingenieurfach genau ebenso nothwendig ist, wie in jedem andern Fach, und daß ihre Beseitigung oder dauernde Erlassung dem Staat zu schwerem Schaden gereichen würde. Nicht als ob wir in Zweifel ziehen wollten, daß es viele tüchtige und hervorragende Ingenieure gibt, welche keine Staatsprüfung abgelegt haben und dennoch ihrem Fach zur Zierde gereichen, ebenso wie es auch berühmte Juristen, Philologen u. s. w. gibt, die sich der Staatsprüfung nicht unterzogen haben. Aber zur Erhaltung einer zuverlässigen Beamtenschaft ist in keinem Zweige der Staatsverwaltung, auch nicht im technischen, der Nachweis der erforderlichen Kenntnisse durch eine Prüfung vor der Staatsbehörde zu entbehren. Ist dies aber richtig, so müssen auch die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Beamten, an welche gleiche Forderungen hinsichtlich der Vorbildung gestellt werden, in möglichst gleichheitlicher Weise gestaltet sein, wenn eine dem Bedarf angemessene Vertheilung des Gesammtzuganges in die verschiedenen Fächer erwartet werden soll. Wenn, wie in unserem Gehaltstarif in die oberen Abtheilungen A, B und C nur 8,1 Proz. aller Ingenieurbeamten gelangen können, während die Juristen in diesen Abtheilungen mit 64,1 Proz. ihrer Gesammtzahl bedacht sind; wenn 40,9 Proz. aller Ingenieurbeamten in der Abtheilung D zurückbleiben, in welcher außer ihnen von allen wissenschaftlich gebildeten Beamten nur noch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

15,1 Proz. der Kameralisten untergebracht sind; wenn es der technische Bezirksbeamte nicht einmal zum gleichen Rang und Gehalt wie der Bezirksamtmann bringen kann und durchschnittlich 20 Dienstjahre braucht um in die gleiche Rang- und Gehaltsklasse (D) zu gelangen, welche der Amtsrichter und Amtsmann nach durchschnittlich 6 bezw. 7 Dienstjahren erreichen; wenn es Ingenieurbeamte gibt, die mit 13 Dienstjahren noch 2000 M. Gehalt beziehen und Oberingenieure, die mit 38 Dienstjahren noch nicht im Genusse des Höchstgehaltes sich befinden — dann ist es, meinen wir, doch nicht zu verwundern, daß der technische Staatsdienst keine Anziehungskraft übt, vielmehr unter dem Mangel an wissenschaftlich gebildeten und geprüften Ingenieuren immer mehr zu leiden hat. Soll dem Uebel gesteuert werden, so muß vor Allem eine grundsätzliche Gleichstellung der staatlich geprüften Ingenieurbeamten mit den übrigen, auf gleicher Bildungsstufe stehenden Staatsbeamten in der Gehaltsordnung durchgeführt werden. Die Errichtung einiger neuer Stellen, so dankenswerth sie auch ist, kann eine gründliche Besserung nicht herbeiführen; dies vermag nur die Abänderung der Gehaltsordnung im Sinne einer gerechten Berücksichtigung gleichbegründeter Ansprüche. Wird sie uns der gegenwärtige Landtag bringen? Viele bezweifeln es, so günstig auch die Stimmung innerhalb des Landtags sein soll, weil der Herr Finanzminister einer Aenderung zur Zeit abgeneigt sei. Also nochmals eine Vertröstung auf den nächsten Landtag? vielleicht eine Verschiebung ad calendas graecas? Bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache, bei der guten Begründung der von den betheiligten eingereichten Vorstellungen und im Hinblick auf die allerseits gepriesene günstige Finanzlage können wir es kaum glauben.

Verschiedenes.

* **New-York**, 2. April. In der Dynamitfabrik Bessemer in Alabama hat eine Explosion stattgefunden, wobei 6 Personen getödtet wurden und zahlreiche Gebäude in Brand geriethen. Die Erschütterung wurde auf 8 Kilometer weit verspürt. — In den nordwestlichen Staaten ist durch Wirbelwinde bedeutender Schaden verursacht worden. Viele Personen sind getödtet und ganze Städte zerstört worden. Auch in der Grafschaft Butler (Kansas) wurden arge Verwüstungen angerichtet. Chicago wurde durch einen Wolkenbruch und die fruchtbarsten Gegenden Nebraskas sind in einer Ausdehnung von 75 Kilom. vom Sturm heimgesucht worden. Der Sturm dauert noch fort. Die Verbindungen mit Illinois sind unterbrochen.

(**Auf die Zustände im brasilianischen Heere**), das bei den letzten Aufständen eine führende Rolle gespielt, wirft ein Brief, der der „Danz. Ztg." aus Rio de Janeiro vom 10. Februar zugeht, ein interessantes Schlaglicht. „Vor Kurzem hatte ich — so heißt es in dem Briefe — Gelegenheit, einer brasilianischen Parade beizuwohnen; man stelle sich vor, eine Kompagnie von Individuen aller Typen und Rassen, Neger, Mulatten, Weiße bunt durcheinander gemischt. Die Uniform ist nach französischem Muster, auf dem schwarz lackirten Käppi nickt schläfrig ein rothes Roßschweiflein. Die mir zunächst stehende Infanterie war in Kompagniefront zu zwei Gliedern aufgestellt, auf dem linken Flügel hielt der Hauptmann hoch zu Roß, daneben sein Feldwebel, ein feister Mulatte, schier martialisch anzuschauen mit seinem riesigen handbreiten Säbel, dabei grinste er von Zeit zu Zeit unverschämt vertraulich seinen Kapitän an, der gelangweilt und resignirt auf diese Horde herabschaute. Jetzt ertönt ein zaghaftes Kommando, das war „Nicht Euch!" Das wankt und schwankt durcheinander wie ein Kornfeld, die aufgepflanzten yataganartig gekrümmten Bajonette funkeln im grellen Sonnenlicht, endlich kommt etwas Ruhe in die Front, aber o Graus! eine Richtung, bei deren Anblick einen preußischen Unteroffizier unfehlbar der Schlag rühren würde; jetzt ein zweites Kommando: „Achtung! präsentirt das Gewehr!" Das klappt einigermaßen; aber dort, was sehe ich, der zweite Mann vom linken Flügel kaut mit vollen Backen, während ihn sein Nebenmann neidisch anschielt, und jener dort hat die Zigarette im Munde, und gar ein Dritter sucht sich durch allerhand Gesten und Grimassen einer unter den Zuschauern befindlichen schwarzäugigen Mulattin verständlich zu machen. — Und da nannte Marschall Deodora Fonseca diese Armee in seinem letzten Manifest „die glorreichste und wohl disziplinirteste der Welt!"

Städtisches.

Sr. **Karlsruhe**, 4. April. (Instrumentalverein.) Der Verlauf des Samstag Abend um 8 Uhr im großen Saale der Gesellschaft Eintracht unter gefälliger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräul. Walter, des großh. Hofopernsängers Herrn Heller und des Pianisten Herrn Reuß veranstalteten Konzertes ist als ein äußerst gelungener zu bezeichnen. Die wenigen, dafür aber um so gediegeneren Nummern des Programms wurden mit anerkennenswerthester, trefflichster Präzision und Technik ausgeführt. Dies gilt im Besonderen auch von der selbstkomponirten „Romanze" für Violine und „Erinnerung an Paganini" des Herrn Spieß. Die Klavierbegleitung hatte Herr Schmolck freundlichst übernommen. Die ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft kargte auch nicht mit den wohlverdienten Beifallsbezeugungen und selbst Blumenspenden (an Fräulein Walter).

× **Karlsruhe**, 2. April. Der Cäcilienverein wird am Dienstag, den 5. d. M., im großen Museumssaale sein viertes Konzert geben, in welchem Kompositionen von Robert Schumann und „Der Rose Pilgerfahrt", Märchen nach Moritz Horn's Dichtung, zur Aufführung kommen werden.

⁑ **Karlsruhe**, 4. April. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 396 Fremde auf.

Drahtberichte.

⁑ **Berlin**, 4. April. Die Nordd. Allg. Ztg. stellt fest, das kaiserliche Geschenk an Schuwaloff entspringe der Zusage, welche der Kaiser dem Botschafter vor mehr als zwei Jahren gegeben habe. Die Ueberreichung sei erst jetzt erfolgt, weil das Bild erst kürzlich fertiggestellt worden sei. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt ferner, die deutsche Regierung habe zu keiner Zeit Rußland gegenüber die Initiative zur Anregung wirthschaftlicher oder finanzieller Fragen ergriffen, ebenso wenig lägen zur Zeit hier russische, wirthschaftliche oder finanzpolitische Vorschläge zur Erwägung vor.

⁑ **Berlin**, 4. April. Die Nordd. Allg. Ztg. vernimmt, der Reichskanzler begibt sich unmittelbar nach dem Osterfeste zum Kurgebrauch nach Karlsbad.

⁑ **Zürich**, 4. April. Gestern Nachmittag 2 Uhr ging plötzlich auf dem Greifensee bei völliger Windstille und schönstem Wetter das darauf kursirende Dampfboot mit gegen 40 Personen unter. Ertrunken sind 3 Männer und ein Kind, die übrigen sind gerettet. Der Unfall wurde verursacht durch Ueberfüllung des Dampfers, welcher seiner Zeit der Kaiserin Eugenie gehörte und nur für 25 Personen Tragfähigkeit hat. Das Schiff ist heute früh gehoben.

⁑ **Paris**, 4. April. Ein Telegramm aus Buenos Ayres vom 4. April meldet, die telegraphischen Verbindungen mit den Provinzen seien wiederhergestellt. Es herrsche vollständige Ruhe.

* **Paris**, 4. April. Die Polizei verhaftete gestern einen Mann in Frauenkleidern, dessen Personalbeschreibung der des Anarchisten Mathieu, des Hauptmitschuldigen Ravachol's, entspricht.

* **London**, 4. April. Die Times melden aus Buenos Ayres von gestern: Außer den verhafteten radikalen Parteiführern ließ die Regierung gegen 40 Offiziere verhaften, darunter den Obersten Irigoyen Figueron, sowie General Garoio, welcher als das militärische Haupt der Bewegung angesehen wird. Der von den Radikalen aufgestellte Präsidentschafts-Kandidat, Dr. Irigoyen, ist in seinem Landhause internirt. In Maldonado und Zarate sind außergewöhnliche militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jeder Eventualität vorzubeugen. Die Radikalen sind ohne Führer und ohne Geld. Die Börse wurde wenig beeinflußt. Das Goldagio ist wenig gesunken. Die größeren Blätter sprechen sich anerkennend über die energische Haltung Pellegrinis aus.

* **London**, 4. April. (Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Buenos Ayres von gestern.) In der Republik herrscht Ruhe. Die radikalen Anstifter befinden sich als Gefangene an Bord der Kanonenboote. Drei Zeitungen sind zeitweise unterdrückt. Die Treffen bleiben außerhalb der Stadt.

* **Madrid**, 4. April. Die Regierung beschloß, das Entlassungsgesuch Camachos, des Gouverneurs der Bank von Spanien, anzunehmen.

⁑ **St. Petersburg**, 4. April. Ein hier verbreitetes Gerücht, in den letzten Tagen habe eine Sitzung einflußreicher Persönlichkeiten stattgefunden, worin über einen Handelsvertrag mit Deutschland berathen worden, ist unbegründet. Die Frage eines Handelsvertrags mit Deutschland ist überhaupt nicht in Angriff genommen.

* **Alexandrien**, 4. April. Achmed Eyub Pascha ist mit dem Firman des Sultans eingetroffen und wurde vom Vertreter des Khedive, einer britischen und ägyptischen Ehrenwache, sowie den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Die im Hafen liegenden Schiffe gaben Salutschüsse ab. Achmed Eyub Pascha begibt sich mittelst Sonderzuges nach Kairo.

* **New York**, 3. April. Der New Yorker Herald meldet aus Panama die Einäscherung Culebra's, einer wichtigen Station am Kanal.

⁑ **New-Orleans**, 4. April. Gestern brach in der Frontstreet Feuer in der Baumwollpresse aus und breitete sich schnell auf die benachbarten Baumwollenpressen aus; an 80,000 Ballen sind verbrannt, ein großer Theil Baumwolle wird sortirt, so daß der Verlust 30 Dollers per Ballen nicht übersteigen dürfte. Der Gesammtverlust wird auf $2^1/_4$ Millionen geschätzt.

* **Frankfurt a. M.**, 4. April. (5 U. 40 M.) Kreditaktien 267¼, Staatsbahn 248⅛, Lombarden 74⅞, Dist.-Komm. 185.50, Aegypter 97.—, Ungarn —. Geisenk. 129.50, Italiener —.—. Gotthard —.—. Still.

* **Berlin**, 4. April. (Schlußkurse. 5.50.) Dist.-Komm. 185.90, Dortmunder 56.20, Bochumer 180.—, Baseler—.

* **Paris**, 4. April. (5 Uhr 40 M.) 3proz. Rente 96.70, 3pr. Portugiesen 26—, Spanier 58⅜, Türken 19.80, Banque ottom. 551, Ungarn —.—, Rio Tinto 450.—, Banque de Paris 607.

§ Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferner zugegangen:

Der Zeichnenunterricht durch mich selbst und Andere. Von Karl Fenner. Preis 3 M. (Zürich, Orell Füßli).

Zwei Festspiele aus dem Kriegsjahre 1870/71. Von Dr. Heinr. Bock. Preis 1 M. 20 Pf. (Berlin, Mittler u. Sohn).

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 58. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer auf Dienstag, den 5. April, Vorm. 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung des Kommissionsberichts zu dem Gesetzentwurf, betr. Aenderungen des Gesetzes über den Elementarunterricht, Berichterstatter Abg. Weygoldt.

Geboren.

Karlsruhe, 1. April. Oskar Emil August, V. Ant. Schneider, Schreiner. — 2. April. Lina, Friederike, V. Karl Eisele, Ausläufer. — 3. April. Heinrich Wilhelm, V. Karl Maurer, Schlosser.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 2. April. Lembke, Dr. Ernst, von hier, prakt. Arzt, m. Emma Helmle von hier. — 4. April. Marx, Kaufmann, von Bruchsal, Kaufmann allda, m. Henriette Schnurmann von hier; Berg, Wilhelm, von Ettlingen, Maschinenmeister hier, m. Karoline Guhl von hier.

Gestorben

Karlsruhe, 2. April. Ruhl, Anna, Schreiners Wwe., 65 J.; Diefenbronner, Mina, Privat, 70 J. — 3. April. Schmidt, Katharina, Privat, 75 J.; Heuberger, Friederike, Tünchers Wwe, 74 J.
Feudenheim, 3. April. Salomon, Adolf, 27 J.
Freiburg, 2. April. Leyherr, Lina, 50 J.
Haagen, 1. April. Maria Anna, 18 J.
Lehen, 1. April. Maier, Josef, Accisor, 76 J.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Fcht.	Rel. F. in Proz.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
2. April. Nchs. 9 U.	755,7	+13,6	8,6	74	NO	klar	—
3. April. Mrgs 7 U.	755 8	+20 4	7,3	89	„	„	—
Mtgs 2 U.	754 1	+14 2	4,9	27	„	„	—
Nchs. 9 U.	754,0	+14,2	5,3	44	„	„	—
4 April. Mrgs 7 U.	754 3	+ 6 6	4,5	62	„	„	—
Mtg. 2 U.	752 4	+ 22,2	5,3	27	O	„	—

Meteorologische Beobachtungen.

April	Morgens	Ort.	Bar. am 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind. Richtung	Stärke	Wetter.	Temp. in Celsgraden
4	8	Mullaghm.	757	SSW	mäßig	wolkig	9
	8	Aberdeen	760	S	leis. Zug	wolkig	8
	8	Christiansd	764	OSO	leicht	halb bed.	5
	8	Kopenhag.	763	WNW	leis. Zug	bedeckt	5
	8	Stockholm	762	N	stark	heiter	5
	8	Haparanda	758	S	leicht	halb bed.	— 8
	8	Petersburg	752	WNW	leis. Zug	wolkenlos	— 8
	8	Moskau	747	W	leis. Zug	bedeckt	— 2
	8	Cork	761	SSW	leicht	wolkig	9
	8	Cherbourg	765	SW	leicht	wolkenlos	10
	8	Helder	765	O	leis. Zug	wolkenlos	8
	8	Sylt	766	WNW	leis. Zug	heiter	5
	8	Hamburg	766	W	leicht	wolkenlos	5
	8	Swinemde.	764	WNW	leicht	wolkenlos	6
	8	Neufahrw.	761	W	leis. Zug	heiter	7
	8	Memel	759	NNW	leicht	halb bed.	5
	8	Paris	764	S	leicht	wolkenlos	10
	8	Münster	765	N	leicht	wolkenlos	6
	8	Karlsruhe	766	NO	leicht	wolkenlos	9
	8	Wiesbaden	766	NO	leis. Zug	wolkenlos	8
	8	München	766	O	leicht	wolkenlos	6
	8	Chemnitz	767	SO	leis. Zug	wolkig	6
	8	Berlin	765	NW	schwach	wolkenlos	7
	8	Wien	766	S	leis. Zug	wolkenlos	10
	8	Breslau	765	W	leicht	wolkenlos	6
	8	Ile d'Aix	765		still	Nebel	8
	8	Nizza	764	O	leis. Zug	wolkenlos	15
	8	Triest	764	O	leicht	wolkenlos	18

(Uebersicht der Witterung.) Die Luftdruckvertheilung beginnt sich langsam umzugestalten. Eine vorerst noch flache Depression ist im Nordwesten erschienen und hat den bisher über Großbritannien lagernden Kern des barometrischen Maximums, welches auch noch Mitteleuropa bedeckt, südostwärts nach Deutschland verschoben. Auf dem ganzen Kontinent hält dementsprechend das heitere warme Wetter an. Da das Ortsbarometer nur langsam fällt und da noch keine Cirruswolken zu sehen sind, so wird sich voraussichtlich die Depression vorerst nicht geltend machen, so wäre demnach auch morgen noch schönes Wetter zu erwarten.

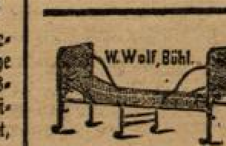
(Oesterr. 250 fl. Loose vom Jahre 1854.) Ziehung am 1. April. Auszahlung am 30. Juni 1892. Am 2. Jan. gezogene Serien: Nr. 47 219 226 236 240 468 542 554 676 686 724 769 959 975 993 1064 1129 1134 1205 1327 1492 1635 1647 1667 1760 1773 2098 2103 2144 2238 2335 2349 2560 2598 2608 2631 2801 2858 3964 2975 2989 3067 3134 3140 3205 3236 3275 3391 3416 3460 3786 3795 3835 3932 3953 3967. Hauptpreise: S. 1647 Nr. 42 100,000 fl. S. 1492 Nr. 1 10,000 fl. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 300 fl. öst. W. (O. G.)

(Wiener 100 fl.-Loose vom Jahre 1874.) Ziehung am 1. April. Auszahlung am 1. Juli 1892. Gezogene Ser.: Nr. 363 688 747 835 978 1353 1622 1657 1890 2262 2621 2904 2910. Hauptpreise: S. 1353 Nr. 1 200.000 fl. S. 2268 Nr. 38 20,000 fl. S. 835 Nr. 93 5000 fl. S. 1622 Nr. 41, S. 1657 Nr. 90, S. 2268 Nr. 75, S. 2904 Nr. 48, 65 je 1000 fl. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 250 u. 140 fl. österr. Währung. (O. G.)

(Stuhlweißenburg-Raab-Grazer Prämien-Antheilscheine.) Ziehung am 1. April. Auszahlung am 1. Juli 1892. Am 1. Januar gezogene Serien: Nr. 402 900 914 1075 1539 1942 2500 2946 3379 3916 4204 6142 6892 7388 7499 7621 7889 8625 9079 9875 10216 und 10772. Hauptpreise: S. 10216 Nr 9 67,500 fl. S. 914 Nr. 4 9000 fl. S. 7388 Nr. 9 2700 fl. S. 3379 Nr. 10, S. 3916 Nr. 6 1800 fl. Alle übrigen in den gezogenen Ser. enthaltenen Nummer je 450 u. 150 fl. (O. Gew.)

(4proz. Theiß-Loose vom Jahre 1880.) Ziehung am 1. April. Auszahlung am 1. Juli 1892. Gezogene Serien: Nr. 281 481 675 887 1052 1155 1168 1200 1219 1355 1366 1448 1810 2385 2407 2478 3232 3296 3312 3411 3057 3806 3993 4161 4258. Hauptpr.: S. 1200 Nr. 11 100,000 fl. S. 1200 Nr. 80, S. 1355 Nr. 82, S 2478 Nr. 11, 41, S. 3411 Nr. 39 je 1000 fl. Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern je 120 fl. (Ohne Gewähr.)

* **Bremen**, 2. April. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Werra am 27. v. M. in New-York angekommen; Ems am 28. v. M. in New-York angekommen; Havel am 30. v. M. in New-York angekommen; Weimar am 29. v. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Berlin am 11. v. M. in Bahia angekommen; Straßburg am 28. v. M. in Montevideo angekommen; Graf Bismarck am 1. d. M. in Bahia angekommen; Leipzig am 2. d. M. in Oporto angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Neckar am 28. v. M. in Aden angekommen; Sachsen am 1. d. M. in Hongkong angekommen; Preußen am 1. d. M. in Colombo angekommen; Kaiser Wilhelm II. am 2. d. M. in Adelaide angekommen.



Eiserne Bettstellen,
große, sowie die feinsten Kinderbettstellen empf. das Eisenmöbelgeschäft
Wilh. Wolf in Bühl.
Kataloge gratis. 1124.34

Freiburger Geld-Loose à 3 Mark.
7 St. 20 M. Ziehung 7. April. 3234 Geldgewinne M. 215000, M. 50000, M. 20000. ¼ A. 1 M. 11/4 10 M. Betheiligung an je 100 **Freiburger Loosen** Auszahlung ohne Abzug 1/100 4 M. 1/50 7 M. 50 Pf. 1/20 18 M. 1/10 35 M. versendet
C. Breitmayer, Generalagent **Stuttgart.** 1439.2.1

Fertige Wäsche
und alle Stoffe dazu, sowie
Stickereien
in allen 1178.4.3
Breiten und Qualitäten,
Leinene
Spitzen und Einsätze,
Spitzen aller Art,
Reste unter Preis
empfiehlt in großer Auswahl
Oscar Beier,
Karlsruhe, Kaiserstr. 141,
nächst dem Marktplatz.
1293.2.2

Knaben-Institut und Handelsschule Miltenberg am Main. Gegründet 1867.
Vollständige sechskursige Real- und Handelslehranstalt. Allgemeine Ausbildung für das bürgerliche Leben, besondere Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf sowie für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Bisher vorzügliche Erfolge. Die Zöglinge des Pensionats genießen sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe. Prospekte durch
H. Trotter. Direktor.

Russischen Thee,
dir. aus Kiachta importirt,
besser als engl. Mischung, à M. 3, 4.25, 6.50 und 9 pro plomb. Orig.-Pfund — Originalkisten nach Vereinbarung — empf. **Fr. Würtenberger**, Gundelsheim a. N. 441
Wiederverkäufern Rabatt.

Ein erstes, vorzüglich eingeführtes **Rheinwein-Haus**, verbunden mit **Schaumweinkellerei**, sucht gegen hohe Provision für
Karlsruhe und Umgebung
einen qualifizirten Vertreter. Man beliebe Offerten zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 1434.2.1

Günstige Gelegenheit
ist einem tüchtigen Kaufmann geboten zur Gründung einer sichern Existenz durch Kauf oder Miethe eines in günstigster Platzlage gelegenen Hauses, in dem seit vielen Jahren ein gemischtes Waarengeschäft geführt wurde. Anfragen befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 912.10.10

Commis-Stelle-Gesuch.
1401.2.2 Ich suche für einen jungen Mann mit gutem Zeugniß in einem gemischten Waarengeschäft eine angehende Commis-Stelle.
Näheres bei **E. Kisling in Eschbach** b. Heitersheim.

Verloosungsliste.

(Ohne Gewähr.)

Mailänder 10 Fr.-Loose von 1866.
81. Verloosung am 16. März 1892.
Zahlbar am 15. Juni 1892.
Gezogene Serien:
632 726 1472 1844 2130 2425 2478 2565 3070 3300 3366 3528 3555 3991 4216 4505 4572 4618 4701 4884 5690 5874 6049 7226 7413.
Prämien:
à 50,000 Fr. Serie 1472 Nr. 66.
à 1000 Fr. Serie 1844 Nr. 19.
à 500 Fr. Serie 1472 Nr. 100.
à 100 Fr. Serie 632 Nr. 56, 2425 46, 2478 77, 2565 38.
à 50 Fr. Serie 726 Nr. 69 89, 2478 29, 3070 25, 3555 48, 4505 95, 4572 21, 4884 14 76, 5874 73, 7226 85.
à 20 Fr. Serie 632 Nr. 9 16, 726 42, 1472 85, 1844 1, 2130 71 77, 2478 35 54, 3300 24 64, 3366 20 39, 3555 10 75, 3991 22 99, 4216 87 88, 4505 8 99, 4572 22, 4701 34, 5590 28, 7226 7.
à 10 Fr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

Argentinische Republik, 5% Gold-Anleihe von 1887.
10. Verloosung 1892.
Zahlbar am 1. Juli 1892.
Serie A. à 100 Pesos. 35 243 466 780 1067 212 2480 548 631 702 884 3147 171 536 643 797 919 985 4056 147 213 250 260 416 568 637 815 5160 582 990 6034 108 166 198 402 447 714 754 780 950 7435 480 569 635 677 8144 152 269 402 611 634 876 926 9211 293 303 592 718 772 10161 193 227 345 347 378 803 885 925 11027 121 310 336 354 384 386 567 629 995 12390 476 675 824 13400 926 933 14024 049 253 268 579 622 706 789 845 894 991 15139 189 793 854 16291 489 534 664 912 17214 353 376 434 476 686 751 975 18030 254 378 692 759 773 836 873 888 910 916 929 19169 460 483 513 536 819 20003 033 049.
Serie B. à 500 Pesos. 28 128 191 203 572 659 758 784 882 1038 212 279 322 407 444 545 677 2096 113 156 288 369 415 420 757 776 861 954 3453 491 956 4076 135 155 198 966 5151 336 801 994 6002 206 824 844 973 7073 436 483 645 676 923 926 957.
Serie C. à 1000 Pesos. 23 70 537 734 806 861 919 1042 135 284 584 920 930 2136 251 391 534 679 847 870 3027 072 391 533 594 4071.

Argentinische 4½% äußere Gold-Anleihe von 1888.
Die Regierung der Argentinischen Republik hat die für die Einlösung der am 1. April 1892 fälligen Zinskupons und gezogenen Obligationen der 4½% äußeren Argentinischen Gold-Anleihe von 1888 erforderlichen Mittel nicht in Baar, sondern durch einen gleichen Nennwerth in Bonds der 6% fundirten Zoll-Anleihe von 1891 zur Verfügung gestellt. Die Besitzer von Kupons oder geloosten Obligationen der vorbezeichneten Anleihe können für den jetzt fälligen Betrag den gleichen Nennwerth in Obligationen der 6% fundirten Zoll-Anleihe von 1891 bezw. in Theilcertificaten derselben bei der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank zu Berlin, der Norddeutschen Bank zu Hamburg, M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt a. M. und Sal. Oppenheim jun. & Co. zu Köln in Empfang nehmen.

Spanische 4% amortisable Schuld von 1891.
1. Verloosung am 15. März 1892.
Serie A. 261—270 4571—580 6281 —290 7701—7 0 11921—930 12961 —970 18051—060 22311—320 681 —690 24131—140 751—760 25691 —700 26611—620 27051—060 791 —800 28481—490 31671—680 34221 —230 37651—660 38161—170 231 —240 50841—850 51311—320 61461 —470 571—580 65931—940 941—950 66311—320 67271—280 74481 —490 75651—660 79041—050 961 —970 82991—83000 93201—210 781 —790 94661—670 751—760 98091 —100 951—960 102271—280 104091 —100 741—750 106991—107000 108361—370 110391—400 111271—280 112221—230 113571—580 881 —890 114461—470 721—730 121851 —860 124061—070 127431—440 128281—290 651—660 129641—650 130731—740 131591—600 133101—110 137501—510 138891—900 141201 —210.
Serie B. 1751—760 10331—340 11361—370 13171—180 14611—620 951—960 15021—030 16141—150 62791—800 23771—780 25241—250 26621—630 29801—810 30511—520 32041—050 35261—270 36711—720 37211—220 38461—470 40111—120 421—430 44371—380 45271—280 431—440 46811—820 47161—170 49431—440 62361—370 66051—060 991—67000 69191—200 70191—200 341—350 74501—510 78991—79000 80711—720 751—760 86401—410 88181—190 90031—040 92511—520 93731—740 95501—510 98191—200 101351 360.
Serie C. 2311—320 3541—550 4061—070 5691—700 8641—650 17361—370 761—770 18741—750 20621—630 21331—340 22421—430 23201—270 31291—300 32021—030 35331—340 36441—450 37841—850 41801—810 42391—400 45391—400 49761—770 55351—360 57021—030 751—760 58971—980 59281—290 871—880 61151—160 62031—040 561—570 671—680 70141—150 71151 —160 461—470 73051—060 75751 —760 79491—500 711—720 80141 —150 491—500 87191—200 93261 —270 96381—390 811—820 102051 —060.
Serie D. 141—150 6731—740 8871 —880 14001—010 17603—610 18221 —230 21741—750 22561—570 24201 —210 211—220 561—570 881—890.
Serie E. 2121—130 3701—710 7121—130 621—630 691—700 10891 —900 12191—200 17661—670 20241 —250 791—800.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.